



anfang

ETH

Eidgenössische Technische Hochschule Zürich
Swiss Federal Institute of Technology Zurich

BildSpur 7

WerkzeugSpur 11

ObjektOberfläche 15

RaumPerformance 19

FarbName 23

FarbRaum 27

GestaltungsElement 31

FarbMedia 35

SelbstBildnis 39

LichtObjekt 43

ArchitekturBild 47

a daydream space 51

a tango performance 59

an open text 63

a spatial assemblage 67

a notation 71

multi-dimensional zoning 75

a motion machine 79

a layered plan 83

structure vs. structure 87

envelopes 91

feedback loop 95

final review 99

Absichtserklärung

Anfangen.

Die Entscheidung, Architektur zu studieren, war in ihrer definitiven Verwirklichung eine schwierige. Und sie war in nicht wenigen Momenten die eindeutig falsche. Die Sammlung all dieser Momente, von Unsicherheit gebrügten, zerfahrenen, müden, geniessbaren, schönen, intensiven, aber immer lehrreichen, halten Sie in den Händen.

Der erste Jahreskurs ist experimentell und im Zusammenspiel von drei Zutaten angelegt, die sich auch in der Gliederung dieses Portfolios widerspiegeln: Gestalten, Entwurf und Konstruktion.

Architektur soll brennen? Im ersten Jahreskurs brennt sie zweifellos: Unter den Fingernägeln. Doch haben sich mittlerweile auch kreativere Zonen entflammt. Glücklicherweise.

Angefangen.



A. Deplazes



M. Angélli



P. Jenny

Entwurf

2. Semester

transitory cartographies	103
--------------------------	-----

urban stratification	107
----------------------	-----

collective palimpsests	111
------------------------	-----

program production	115
--------------------	-----

architectures	119
---------------	-----

Konstruktion

1. + 2. Semester

Stuhl	123
-------	-----

Raumzelle	127
-----------	-----

Bauwerk	131
---------	-----

reKonstruktion	135
----------------	-----

Konstruktion	139
--------------	-----

ÜBUNG 1
FINDEN EINES BILDPRINZIPS

BILDSPUR

«Jeder Mensch ist Künstler.»

MARC ANGÉLIL PROF. FÜR ENTWURF UND ARCHITEKTUR



Anfangen.

Haareraufend! Ich stürze mich in die sich mir bietende Fülle von Gestaltungsmöglichkeiten.

Anfangen.

Ich nehme mein in der Menge ergattertes obligate Skizzenbuch zur Hand, schlage es auf, lasse

erste Zeichnungen entstehen.

Verborgene Landschaften entdecken, Lichteffekte aufspüren und Tiefenwirkung wahrnehmen, so die Übungsanleitung.

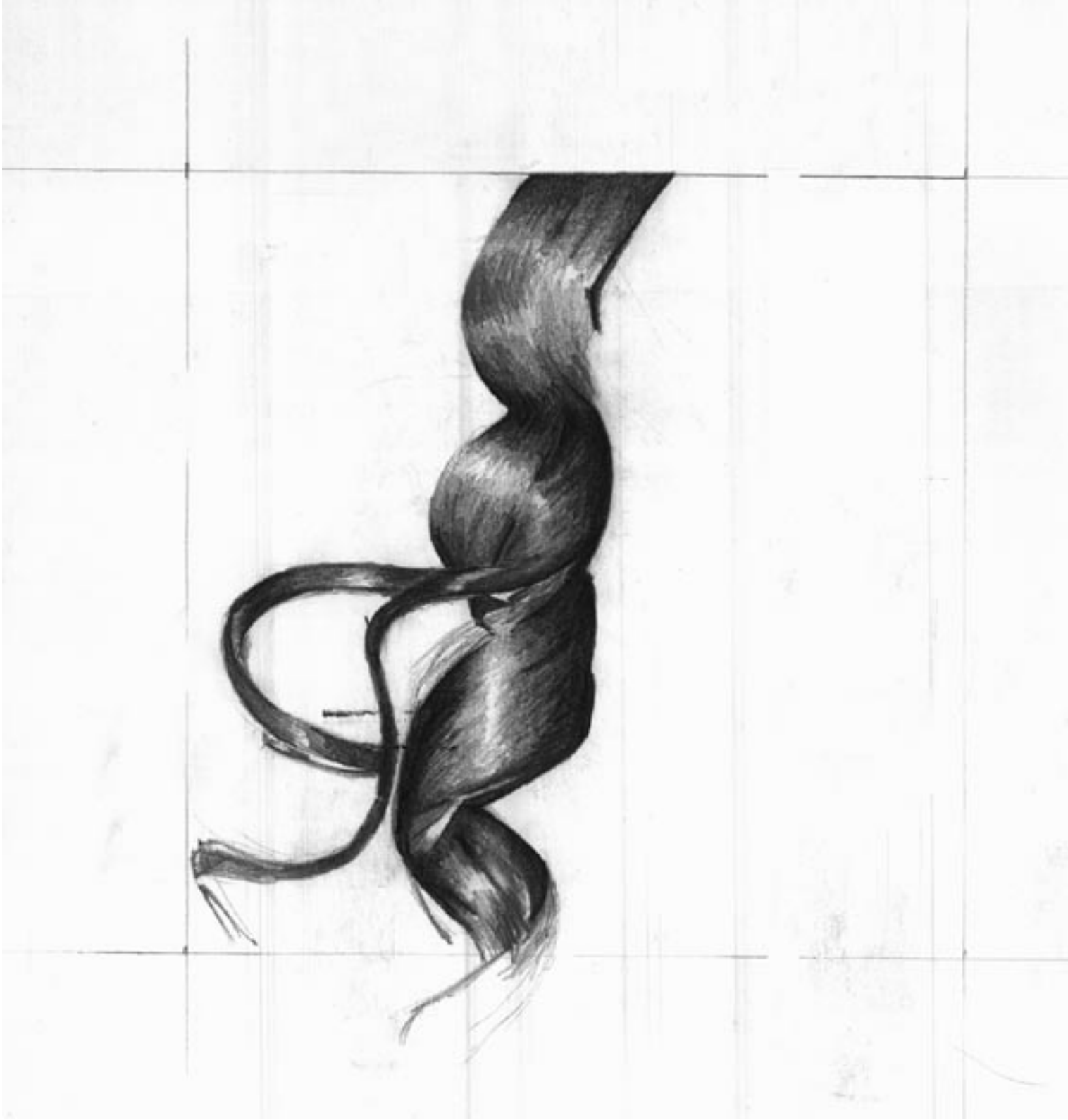
Anfangen.

Assistentin Monika Müller heisst uns willkommen, antwortet, lacht,

erklärt noch einmal. Haarigen Phänomenen auf die Spur kommen, das sei das Ziel.

Anfangen.

Die Übungsserie des Bildnerischen Gestaltens eröffne ich mit einem lockigen Feuerwerk.

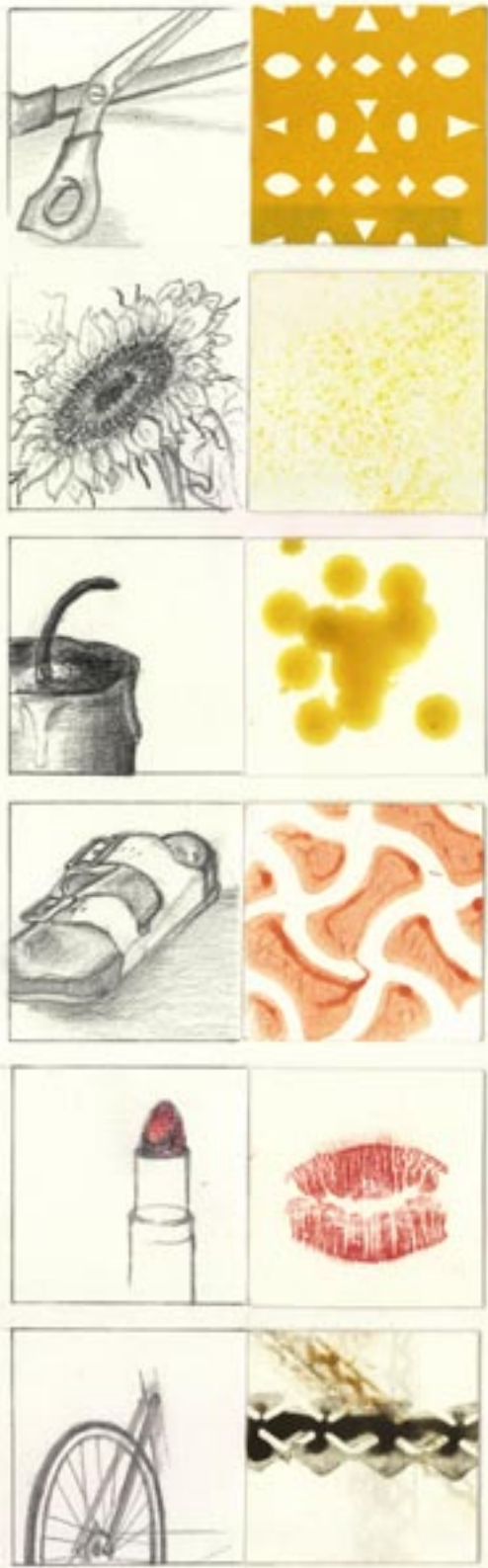


ÜBUNG 2
VON DER URSACHE ZUR WIRKUNG

WERKZEUGSPUR

*«Leben sie gefährlich. Darin liegt
die Kraft unseres Berufes.»*

MARC ANGÉLIL PROF. FÜR ENTWURF UND ARCHITEKTUR



Kreisel, Kerzenwachs, Zitrone
 pressen, Locher, Taschentuch,
 Lupe, Brandloch, Gedächtnisspur,
 Schnecke, Schatten, Zoro,
 Bremsspur, WC-Besen, Lippenstift,
 Pfeffermühle, Schneespuren,
 Spuren im Sand, Kaffee ausleeren,
 Brandspuren, Erdbeben,
 Bohrmaschine, Sägemehl,

in Farbe getauchter Pinsel,
 Kondensstreifen, Trampspur,
 Aschenbecher, Seifenblasen,
 Tonspur, Pfütze, Foto, Halm im
 Wasser, baumdurchbrochener
 Asphalt, Käsefäden beim
 Fondue, Wanderwegmarkierung,
 Maiskolben, Magnetlinien,
 Ballabdruck an der

Turnhallenscheibe, Luftspuren,
 schmierender Radiergummi,
 Scherenschnitt, Zirkel, Velopneu,
 Nagel, Blütenstaub.



Unsere Gesellschaft ist in
Spurenbeseitigung und
Spurentilgung geübt.

Im öffentlichen Raum Spuren zu
hinterlassen, sei ein Privileg von
Architekten, so Peter Jenny.

Kaum gestellt, lässt mich die
Gestaltungsaufgabe nicht mehr
los. Spuren. Überall Spuren. Meine
neue WG-Kollegin lässt, zusammen
mit ihrem Freund und mir, abends
ihren Gedanken freien Lauf. Immer
auf der Suche nach einer Spur.
Spurensuche. Jeder Mensch ist
Künstler.



ÜBUNG 3 + 4

DIE TOPOGRAFIE EINES OBJEKTS

OBJEKTOBERFLÄCHE

«Curiosity, a paper and a pencil is what one needs to make everything happen.»

FELIPE TABORDA REGISSEUR

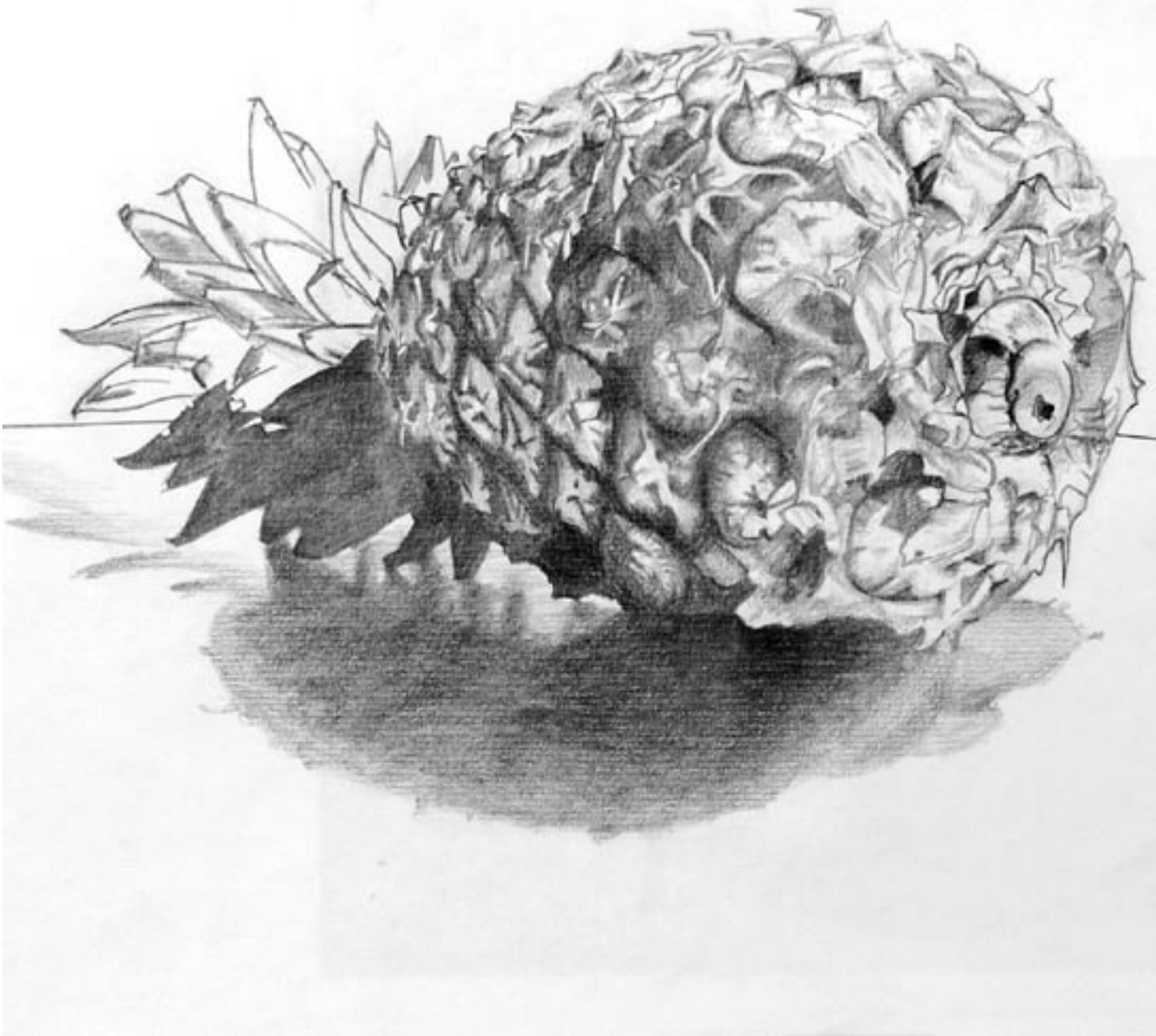
PETER HUTTER

PORTFOLIO



Von der Spur zum Spüren.
In der dritten und vierten Übung geht es um daserspüren einer Oberfläche: Ihre Beschaffenheit, Texturen, Schärpen, ihren Ausdruck, der weich oder hart anmutet, gleichsam einen plastischen, glatt glänzenden oder matten Charakter haben kann.





In einem weiteren Schritt wird die Oberfläche verformt, umgestülpt, verfremdet, neu wahrgenommen. Vom realen Objekt wird ein Abguss aus Latex hergestellt. Der Ausdruck einer Oberfläche wandelt sich vor unseren, Dominique Haslers und meinen, Augen und der Linse.

ÜBUNG 5
FIGUR IN DEN RAUM ERWEITERT

RAUMPERFORMANCE

*«Die Materie als Verbindungsglied zwischen der Idee
und der Erscheinung oder dem einzelnen Ding.»*

ANDREA DEPLAZES PROF. FÜR KONSTRUKTION UND ARCHITEKTUR



Leerraum einer mannshohen, abgelassenen Wasserdruckleitung, Kirchenschiff, Bahnhofshalle, schützender Unterstand an einem Wanderweg, Tunnel, Schutzraum, Treibhaus, Höhle, trocken gelegtes Schwimmbecken, Lagerhalle, leerer Silo, Rutschbahnrohre, Weltall, Wasserschloss.

Auf der Suche nach einer Figur, einer Pose, die mit leerem Raum interagiert, begegnete uns ein tastendes Kriech-Fiech, das sich im scheinbar endlosen Raum zu orientieren versucht. Raumabtastende Kriech-Fiecher sind auf Raumgrenzen angewiesen. Sie erleben den Raum entlang seiner

Begrenzungen, die sie zu erfüllen im Stande sind. Sie passen sich dem Raum an, berühren ihn, füllen verengten Raum aus und tasten sich langsam weiter.

ÜBUNG 6
DIE FARBE UND DAS OBJEKT

FARBNAME

«Das Prinzip verstehen – nicht das Rezept.»

PETER BECK DOZENT FÜR PERSPEKTIVE



Peter Jenny betont: „Wenn in einer Gruppe von zweihundert Menschen das Wort Gelb erwähnt wird, dann denken sich die Zuhörer zweihundert verschiedene Gelb. Der Gestaltungszwang hat immer etwas mit dem Benennungszwang zu tun. Den Dingen eine Farbe geben, gehört zum bildnerischen Denken.“



SPIRALNÜDELIGELB



FARBLOS? PAPIERFARBEN



Peperocinivrot



Gilt es ein Gegenstand mit einer Farbe in Verbindung zu bringen, so gibt es zwei Vorgehensweisen. Ich kann einer zufällig geschaffenen, unbedacht gemischten Farbe einen Namen geben, oder aber einer Farbe eines bereits benannten Gegenstandes nachspüren und sie imitieren.

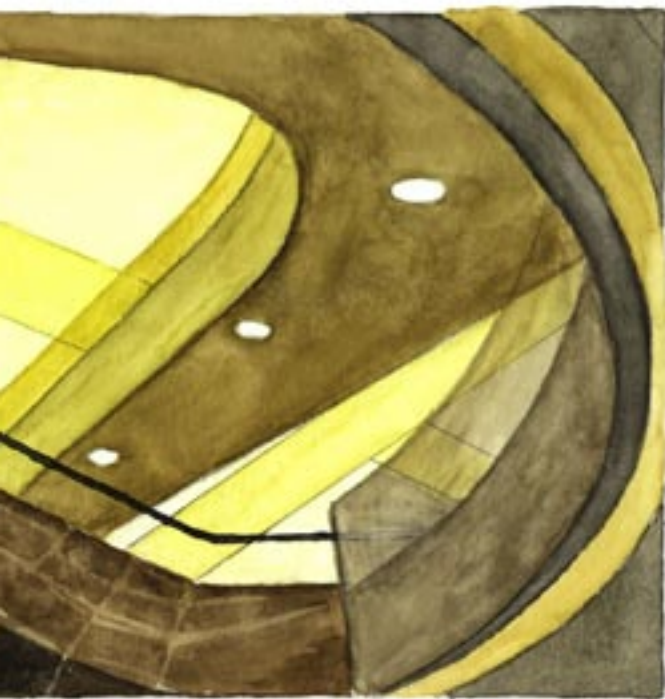
Welches Vorgehen ist das richtige? Gibt es für jede beliebige Farbkreation einen Gegenstand oder muss er im gleichen Zug von mir erfunden werden, damit meine Farbe ihren Träger bekommt?

ÜBUNG 7
DEN RAUM MIT LEERE FÜLLEN

FARBRAUM

*«Licht akzentuiert, schafft Raum.
Licht erzeugt Rhythmus,
Licht schafft Bedeutung.»*

PETER BECK DOZENT FÜR PERSPEKTIVE



Bedeutet die Übung 7 den Schritt hin zur Architektur?

„Licht soll für Entwerfer ein Thema werden“, fordert Peter Jenny und sieht Licht und Farbe als Synonyme.

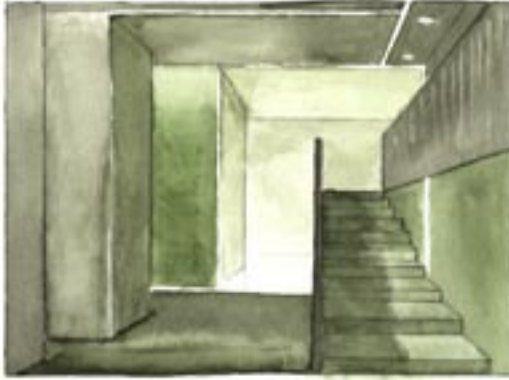
Die Leere scheint für viele Menschen nur dazu da zu sein, um aufgefüllt zu werden. Farben, Licht

und Schatten sind weniger greifbar als die Möblierung. In dieser Übung soll jedoch der leere Raum, die eigentliche Arbeit des Architekten, zum Bildthema werden.

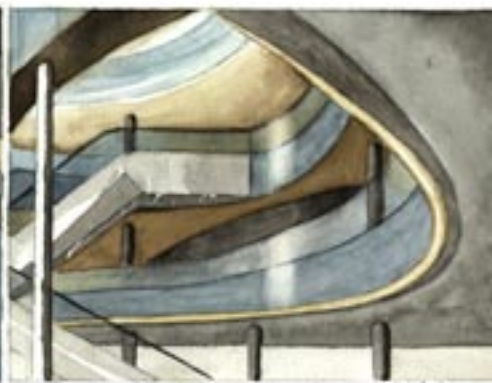
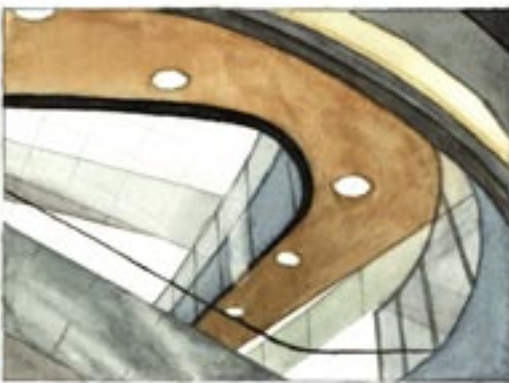
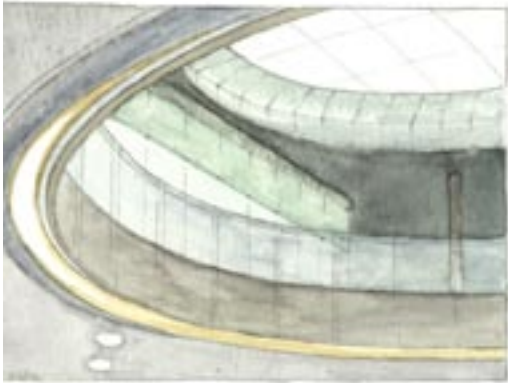
Die Therme Vals und die check-in-Halle des Flughafens Zürich sind selten Leerräume, doch Licht ist in

ihnen allgegenwärtig, erster und letzter Besucher.

Und das Licht zaubert in ihnen Farbspiele, die unterschiedlicher kaum sein könnten. Ist die gewagte Behauptung «Licht = Farbe» etwa wahr?



Therme Vals



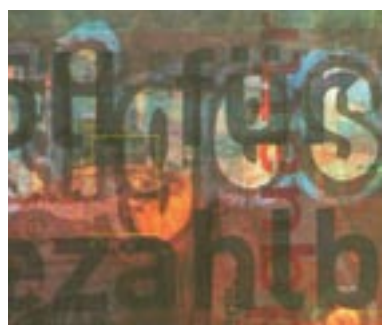
Flughafen Zürich

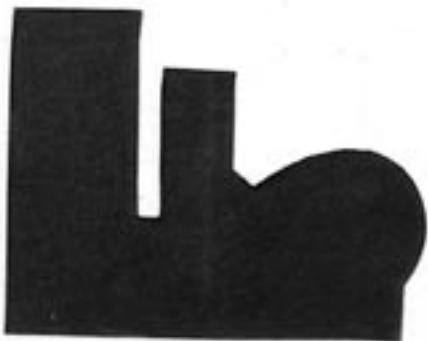
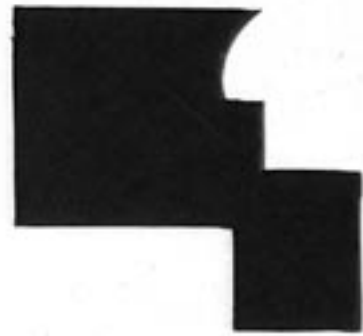
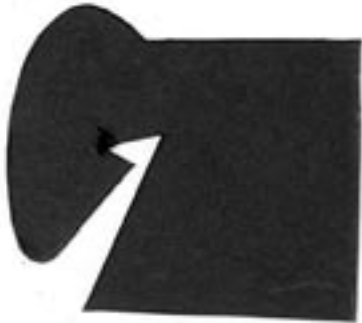
ÜBUNG 8
VON DEN EIGENSCHAFTEN DER FORM

GESTALTUNGSELEMENT

«Bilder, die sich selbst erklären, gibt es nicht.»

PETER JENNY PROFESSOR FÜR GESTALTUNG





Formen haben sinnliche Eigenschaften: Formqualitäten. Diesen nachzuspüren und ein persönliches Set von Formen zu entwickeln, ist das Ziel der Übung.

Experimentieren, Verschmelzen, Überlagern, Teilen, Reduzieren, Finden, Schneiden, Herstellen.

Das Aufspüren ist vielleicht der logische Schritt nach den Spuren und dem Spüren. Dedektivähnlich fahre ich mit einem papieremem «Fadenkreuz» über das fehlgeschlagene Werbeplakat. Innerhalb des Ausschnitts bilden sich, während ich über das Gedruckte fahre, Formen, ordnen

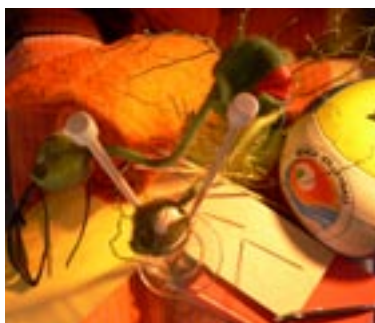
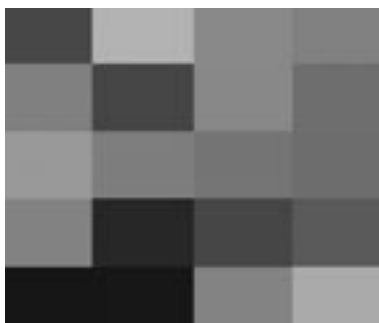
sich Linien, Flächen, ergeben sich Tiefen und Muster. Mit Skizzenpapier bin ich auf der Suche nach Formen, die ich aus den Überlagerungen destilliere und festzuhalten versuche. Bald ergeben sich verschiedene Formgestalten. Sind sie miteinander verwandt? Ist mir eine Formfamilie gelungen?

ÜBUNGEN 10 + 11
FARBSITUATION IM MEDIENVERGLEICH

FARBMEDIA

*«Ich benutze die menschliche Fähigkeit, in
Bildern zu denken.»*

PETER ZUMTHOR ARCHITEKT



In jeder Wissenschaft war zuerst die Kunst. Oder, wenn man so will, die Alchemie.



Ein Bild ist ein Bild.
Und Architektur ist Architektur.



ÜBUNGEN 12 + 13
SKIZZIEREN UND MEDIENTRANSFER

SELBSTBILDNIS

«Farben sind Licht. Farben sind Schatten.»

PETER JENNY PROFESSOR FÜR GESTALTUNG



Im Selbstbildnis wird die Beziehung zwischen dem Bild, der sichtbaren Realität und der Wissens- und Vorstellungswelt besonders deutlich erlebbar. Das Bild bildet nicht nur ab, es lässt Vorstellungen und Gedanken (Wunschbilder) bildhafte Realität werden. Das Selbstbild ist gekennzeichnet von einem starken

Bezug des Autors zu sich selbst. Im Selbstbildnis verschmelzen Eigenvorstellungen und Realität in komplexer Weise. Zusätzlich wird die Bedeutung des Bildes durch die Bildmittel und kulturellen Vorstellungen beeinflusst, die unsere Bildwelt prägen.

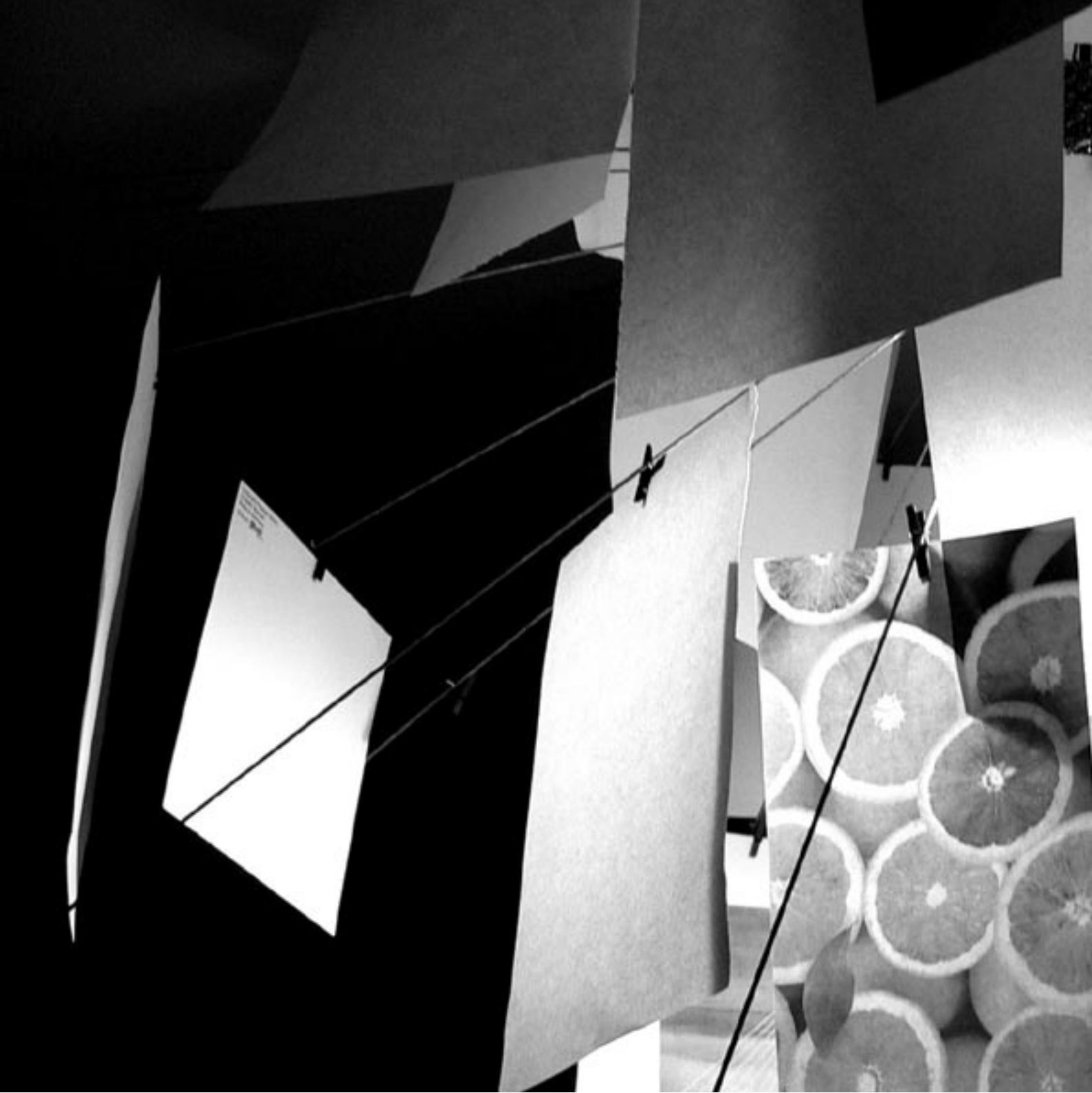


ÜBUNGEN 14, 15 + 16
KONZEPT AUSFÜHRUNG DOKUMENTATION

LICHTOBJEKT

«Fotografie ist das gemalte Licht.»

PETER JENNY PROFESSOR FÜR GESTALTUNG





Vorstellungen > Ideen > Eckdaten > Konzept > Realisierung > Überprüfung.

Dokumentieren, verständlich machen, thematisieren, ökonomisch vorgehen.



ÜBUNGEN 17 + 18
BILDIDEE UND REFLEXION

ARCHITEKTURBILD

*«Überprüfen sie für sich, ob sie Schönheit ohne
Bild erleben können. Ich habe es versucht. Es
war schwierig.»*

PETER ZUMTHOR ARCHITEKT



Jeder Architektur geht ein Bild, eine Vorstellung voraus. Das erstellte Gebäude kann andererseits auch selbst wieder Anlass sein, um ein Bild zu gestalten. Das Bild danach gibt nicht nur Auskunft über das Aussehen des Gebauten, sondern verdeutlicht auch Dinge und Inhalte, die sich

dem ersten Blick entziehen. Diese bildnerische Reflexion macht die Wechselseitigkeit zwischen Bild und Architektur sichtbar.

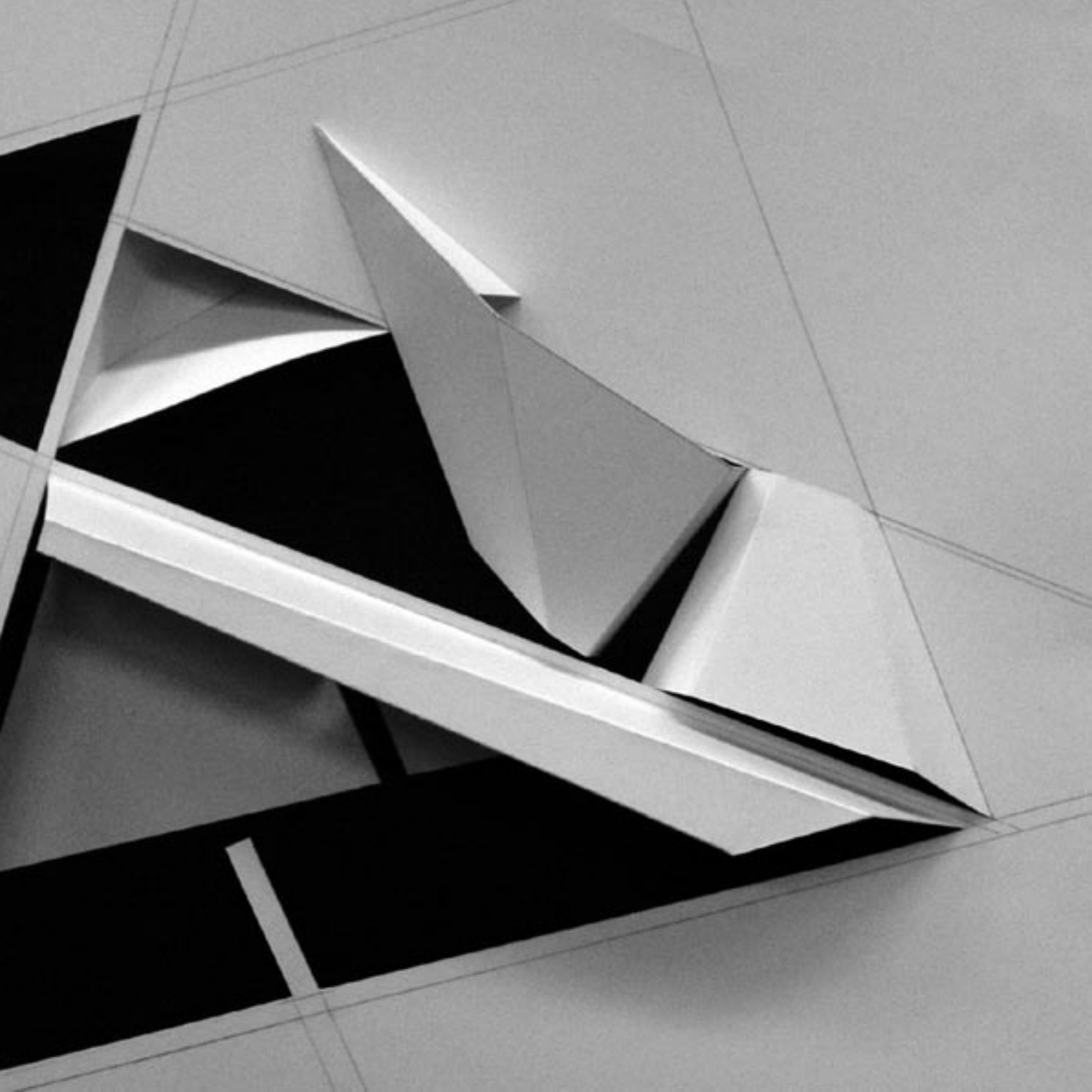


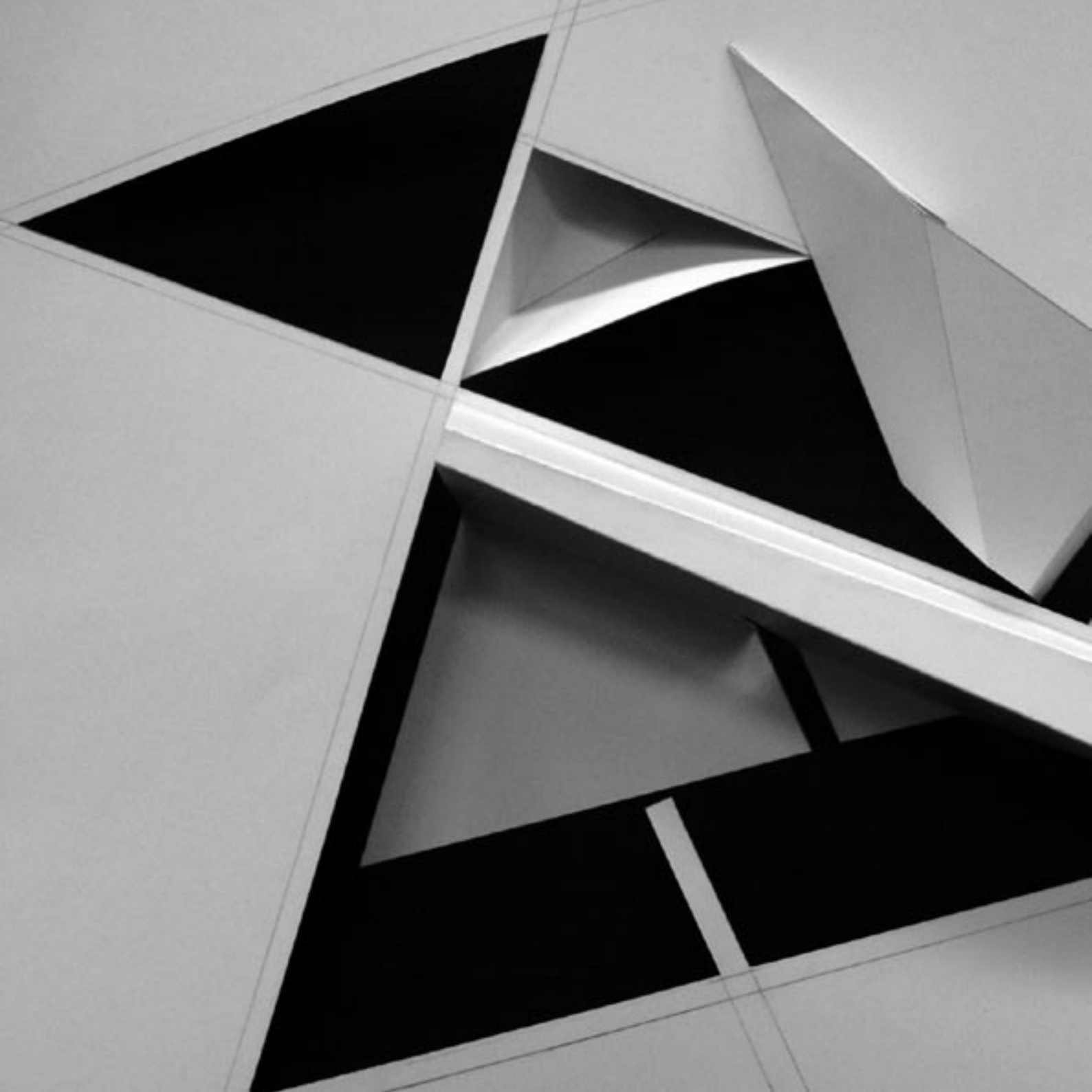
ÜBUNG 1
FALTEN UND ENTFALTEN

A DAYDREAM SPACE

*«Die Einbildungskraft ist das wohl wertvollste,
was wir haben.»*

MARC ANGÉLIL PROF. FÜR ENTWURF UND ARCHITEKTUR





Ein Tagtraumraum. Räume träumen, sich Räume vorstellen und sie aus dem ebenen Papier durch Faltung entstehen lassen.

Die Übung eröffnet eine Sequenz, in der Raum thematisiert wird. Was ist Raum? Was bildet Raum? Wie grenze ich Raum ab?

Es geht darum, Räume wahrzunehmen, sie zu sehen und neu zu erleben.

Ein Schnittmuster dient als Übungsgrundlage, wovon jedes frischformierte Team einen A3-grossen Ausschnitt bearbeitet. Das Gesamtbild wird am

Ende des Entwurfs auf einen Rahmen montiert und, noch etwas verhalten, diskutiert. Das Kennenlernen der „Koje“ und des Assistenten Daniel Kobel stehen im Vordergrund.

ÜBUNG 2
DER RAUM DAZWISCHEN

A TANGO PERFORMANCE

«Aus dem Bauch, durch den Kopf, in die Hand.»

MARC ANGÉLIL PROF. FÜR ENTWURF UND ARCHITEKTUR



The room in between – der Raum dazwischen, zwischen der Tänzerin und dem Tänzer, zwischen Körpern, der Raum zwischen Ruhe und Bewegung war während einer Performance mit Blatt und Zeichenstift festzuhalten, war zu bändigen und einzufrieren. In Mitten kritzelnden, streichenden,

unruhig zitternden Stiften fand auf dem roten Parkett des Zeichensaaes ein Hauch «Buenos Aires» statt. Kreis und Linie seien die bestimmenden Elemente des Tangos, so der Tänzer.



The room in between – der Raum zwischen Stuhl und Sitzendem, zwischen Hand und Stift, zwischen Dir und Mir, zwischen Dingen, Raum zwischen Räumen. «Von jetzt an sehen sie nur noch Zwischenräume!», fordert Marc Angéilil.



ÜBUNG 3
INTERPRETATIVE RÄUMLICHE ANALYSE

AN OPEN TEXT

*«Primäre Aufgabe des Raumes ist Auslösung
ästhetischer Emotion.»*

MARC ANGÉLIL PROF. FÜR ENTWURF UND ARCHITEKTUR

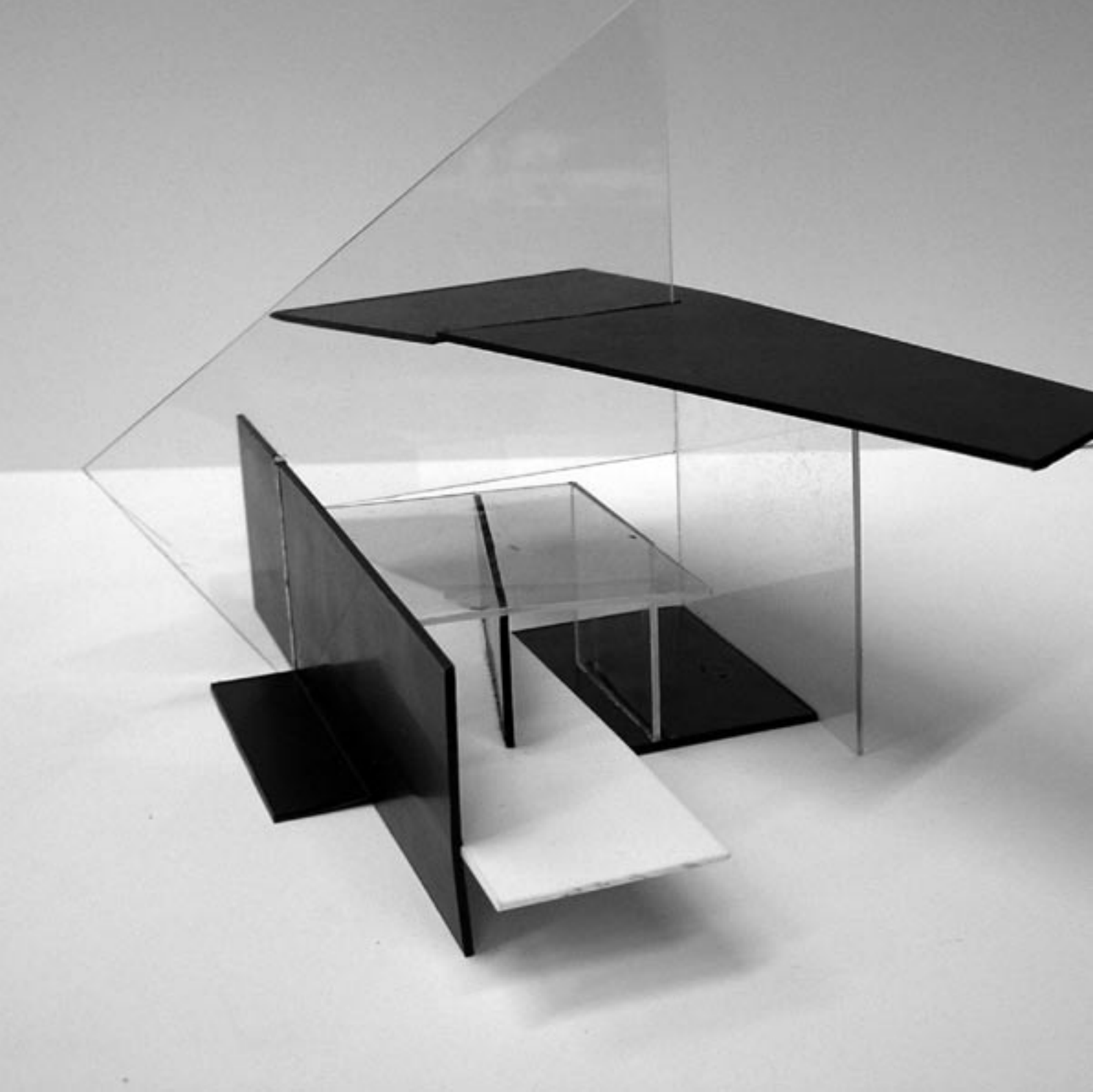


«In dieser Übung soll der von Ihnen gelesene Grundriss analysiert und in ein architektonisches Objekt transformiert werden. Der Prozess des Lesens, der auch Interpretation beinhaltet, soll hervorgehoben und in architektonische Form umgesetzt werden. Die Analyse wird damit zur architekturbestimmenden

Produktionsform. Die interpretative räumliche Analyse bestimmt den Entwurf.»

Den Grundriss um 90° zu drehen und als Schnitt zu betrachten, wird als eine Möglichkeit aufgezeigt, ein architektonisches Objekt zu entwerfen. Das Interpretieren in

der Gruppe wird zum Ringen um eine gemeinsame Lösung.



ÜBUNG 4
VOM OBJEKT ZUM FELD

A SPATIAL ASSEMBLAGE

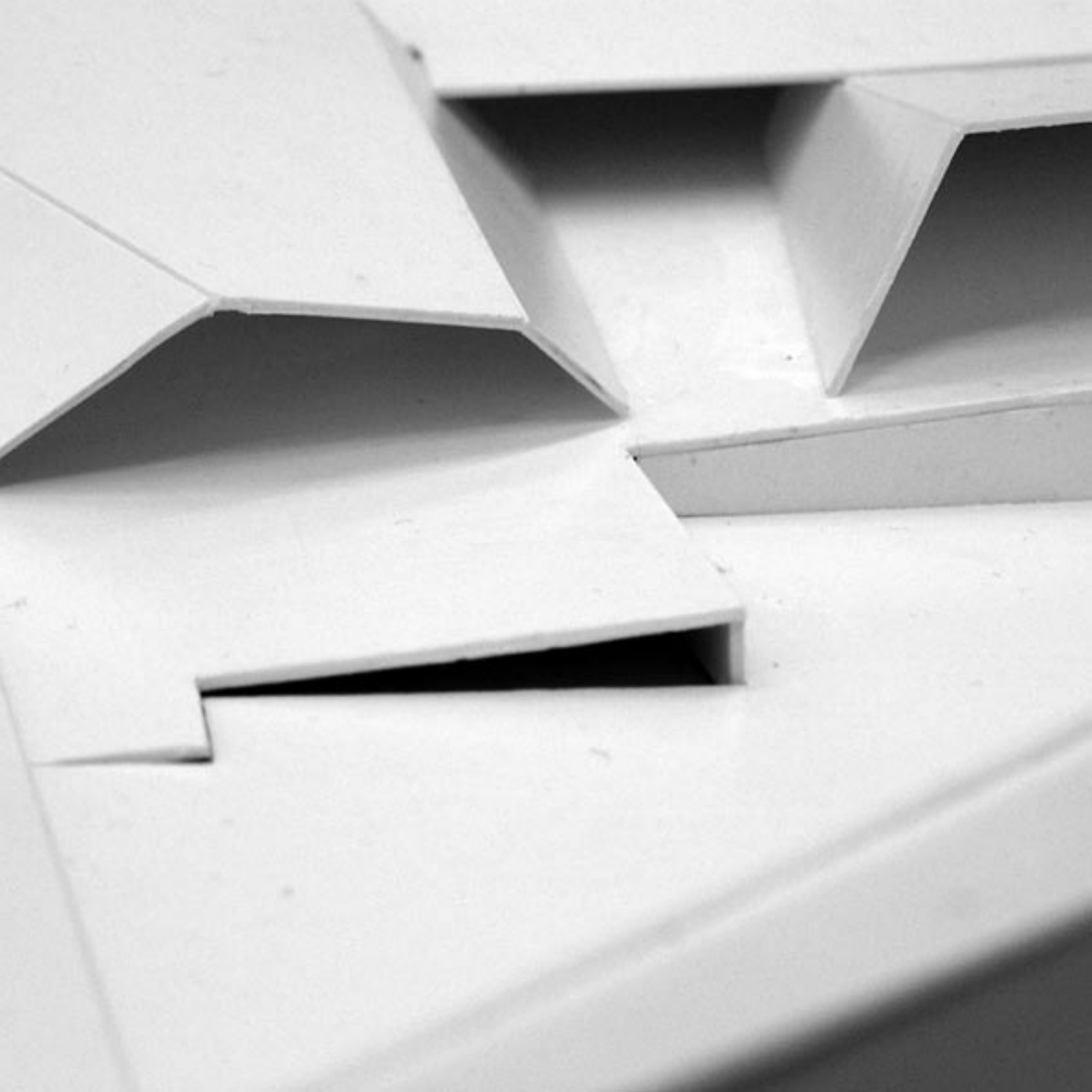
«Alles was wir machen, muss radikal sein.»

MARC ANGÉLIL PROF. FÜR ENTWURF UND ARCHITEKTUR



Die «räumliche Assemblage» schliesst die Sequenz über Raum ab. Die entstandenen Arbeiten werden in einen neuen Zusammenhang gebracht. Die einzelnen Objekte treten in den Hintergrund, während der Raum als Feld in den Vordergrund tritt. Ein Raumfeld, in dem die Relation zwischen Teil und

Ganzem untersucht wird. Wenn über Assemblage, Überlagerung, diskutiert wird, ist der Begriff der «Transparenz» nicht weit.



Das Raumfeld ist die Kombination der vorangegangenen Übungen. Vor allem die spitzwinkligen Formen der Tangoperformance ergänzen das grundlegende Schnittmuster und den Tagtraumraum aus Übung 1.

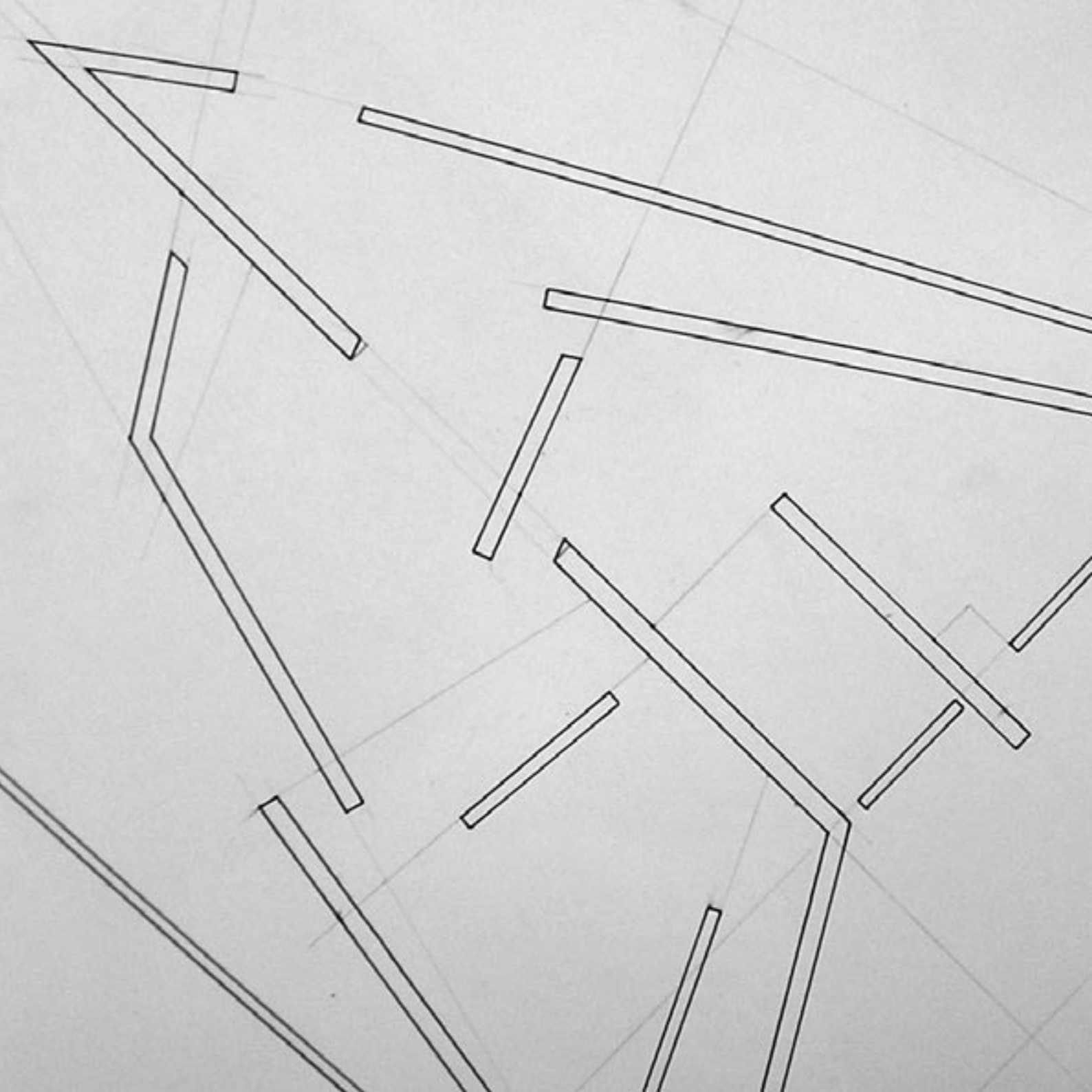


ÜBUNG 5
DER TEXT ALS ZEICHNUNG

A NOTATION

*«Form ist Notation. Form ist Hülle
verschiedener Interpretationen.»*

MARC ANGÉLIL PROF. FÜR ENTWURF UND ARCHITEKTUR



Symbolsystem,
Kommunikationsmittel, Code
zwischen Sender und Empfänger,
Zeichen, Botschaft, Darstellung,
Vocabular, ...?
Notation kann vieles sein.
Offene Systeme (Systeme, die
Interpretationsfreiheiten bieten und
den Benutzer zum Co-Autor der

Architektur werden lassen), wie
sie die Architektur heute anstrebe,
benötigten neue Notationsformen.
Denn, wie auch die Methode und
die Mittel, bestimme auch die
angewandte Notationsform das
Produkt. Von Notation zu Notation
verändere sich das Werk. Auch sei
die Notationsform – analog zur

Musik – ein Instrument, um das
eigene Fachgebiet zu fördern und
aus Traditionen auszubrechen.
Notation ist immer auch die Suche
nach neuen Möglichkeiten.

Ein alltäglicher Vorfall: Sein Ertragen eine alltägliche Verwirrung. A hat mit B aus H ein wichtiges Geschäft abzuschliessen. Er geht zur Vorbesprechung nach H, legt den Hin- und Herweg in je zehn Minuten zurück und rühmt sich zu Hause dieser besonderen Schnelligkeit. Am nächsten Tag geht er wieder nach H, diesmal zum endgültigen Geschäftsabschluss. Da dieser voraussichtlich mehrere Stunden erfordern wird, geht A sehr früh morgens fort. Obwohl aber alle Nebenumstände, wenigstens nach A's Meinung, völlig die gleichen sind wie im Vortag, braucht er diesmal zum Weg nach H zehn Stunden. Als er dort ermüdet abends ankommt, sagt man ihm, dass B, ärgerlich wegen A's Ausbleiben, vor einer halben Stunde zu A in sein Dorf gegangen sei und sie sich eigentlich unterwegs hätten treffen müssen. Man rät A zu warten. A aber, in Angst wegen des Geschäfts, macht sich sofort auf und eilt nach Hause.

Diesmal legt er den Weg, ohne besonders darauf zu achten, geradezu in einem Augenblick zurück. Zu Hause erfährt er, B sei doch schon gleich früh gekommen – gleich nach dem Weggang A's; ja, er habe A im Haustor getroffen, ihn an das Geschäft erinnert, aber A habe gesagt, er hätte jetzt keine Zeit, er müsse jetzt eilig fort.

Trotz diesem unverständlichen Verhalten A's sei aber B doch hier geblieben, um auf A zu warten. Er habe zwar schon oft gefragt, ob A nicht schon wieder zurück sei, befinde sich aber noch oben in A's Zimmer. Glücklicherweise, B jetzt noch zu sprechen und ihm alles erklären zu können, läuft A die Treppe hinauf. Schon ist er fast oben, da stolpert er, erleidet eine Sehnenzerrung und fast ohnmächtig vor Schmerz, unfähig sogar zu schreien, nur winselnd im Dunkeln hört er, wie B – undeutlich ob in grosser Ferne oder knapp neben ihm – wütend die Treppe hinunterstampft und endgültig verschwindet.

FRANZ KAFKA EINE ALLTÄGLICHE VERWIRRUNG

Mit dieser Übung beginnt die zweite, auf Entstandenem aufbauende Übungssequenz, welche sich mit dem Programm befasst. «Unter Programm kann einerseits das übergeordnete konzeptuelle Gerüst eines Projektes verstanden werden, andererseits beinhaltet der Begriff Aspekte der

Nutzungsanforderung, welche in einem Projekt zu erfüllen sind. Programm und Raum stehen zueinander in Beziehung.» Die Kurzgeschichte von Franz Kafka bildet die programmatische Grundlage der Arbeit. Der Ort, das Programm und ihr Wirken aufeinander sollen anhand von

Notationen diagrammatisch festgehalten und dargestellt werden. Wir konzentrieren uns auf die Bewegungen im Text, auf das Hin und Her, und versuchen, sie grafisch darzustellen, zu notieren: Linien, die zusammenlaufen, sich aber dennoch nie treffen.

Technologie

Konstruktion

firmitas

Programm

Funktion

utilitas

Ästhetik

Gestalt

venustas

Postmoderne

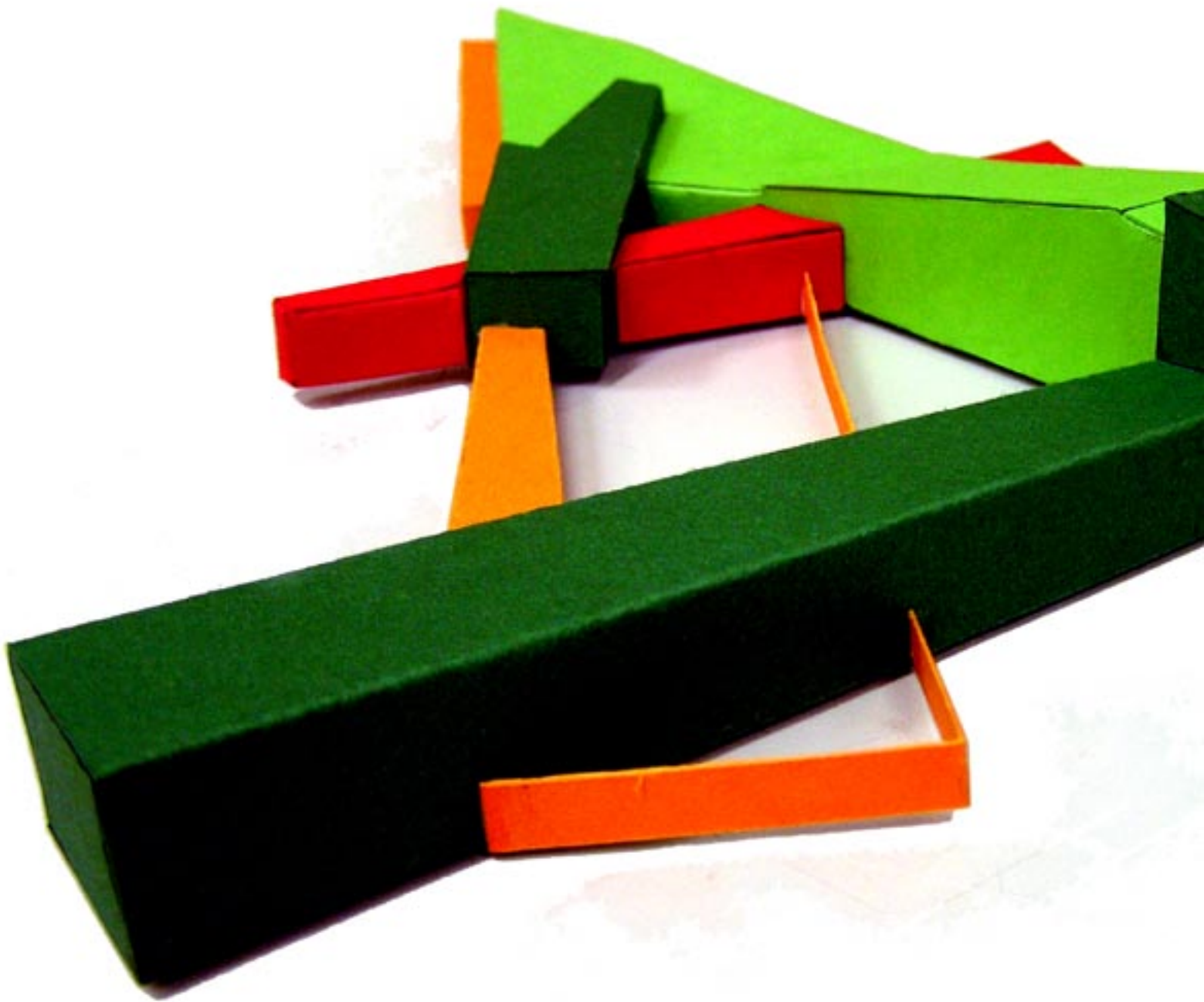
Vitruv

ÜBUNG 6
FORM UND INHALT

MULTIDIMENSIONAL ZONE

«It is all about the attempt to find a logical explanation and an illogical approach, and vice versa.»

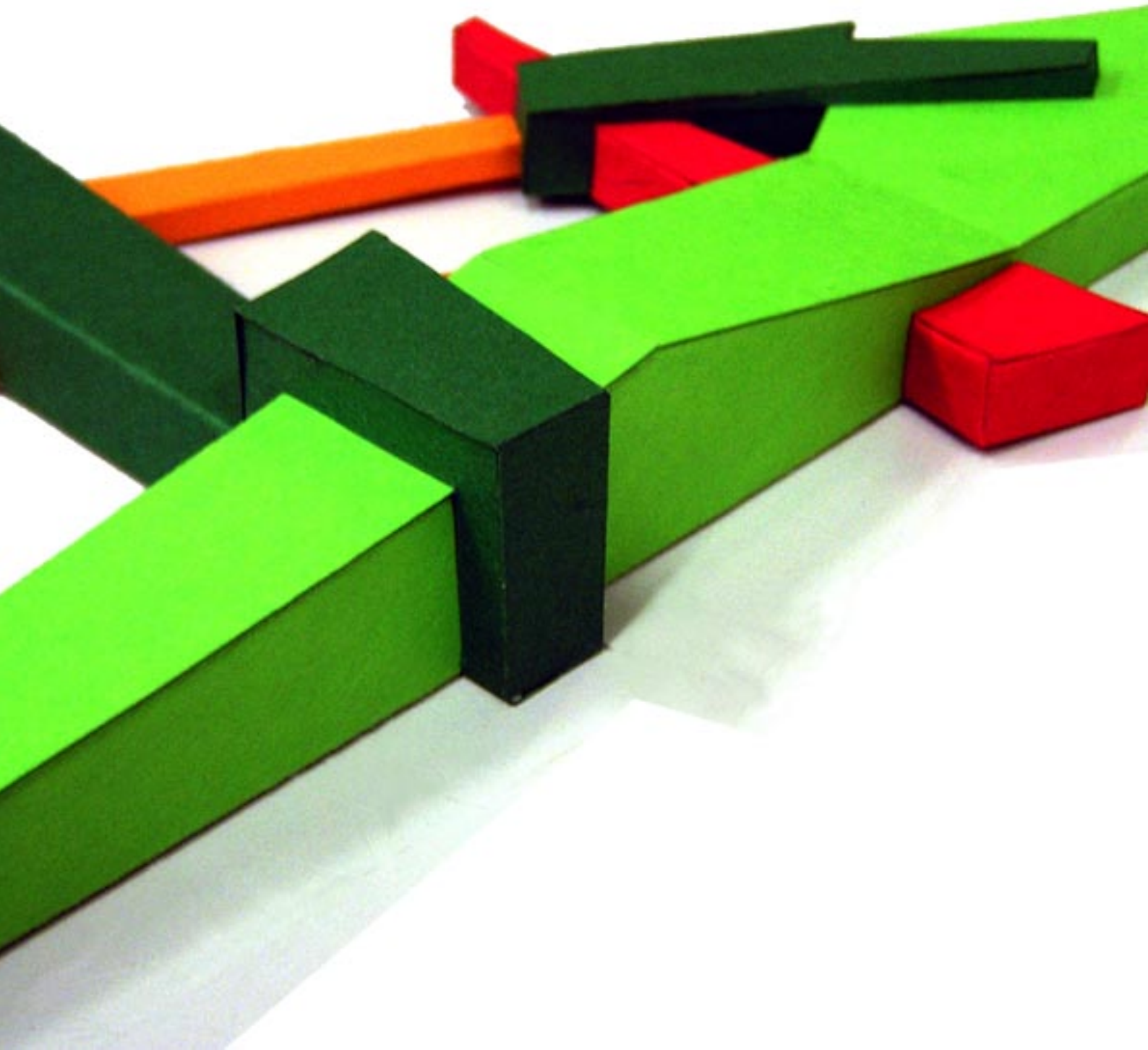
NIKO WAESCHE DESIGNER



«Die Vielschichtigkeit programmatischer Anforderungen an die Architektur schliesst monofunktionale Ordnungsschemen zur Strukturierung des Raumes zunehmend aus. Komplexität, Parallelität und Vernetzung gewinnen entsprechend an Bedeutung.»

In der Vorlesung fällt ein Begriff, der, so meine ich, den Anspruch an das Programm auf den Punkt bringt:
Nutzungstransparenz.

Gemäss dieser Auffassung von Programm, sind die Begriffspaare, mit denen wir unseren Grundriss zonieren, offen:
privat - öffentlich (grün),
statisch - dynamisch (orange, rot),
dienend - bedient,
bewusst - unbewusst.



Ausgangslage ist die räumliche Assemblage aus Übung 4 und die Grundrissnotation von Übung 5. Anhand der Begriffspaare soll das Projekt neu interpretiert und in ein räumliches Objekt übertragen werden.

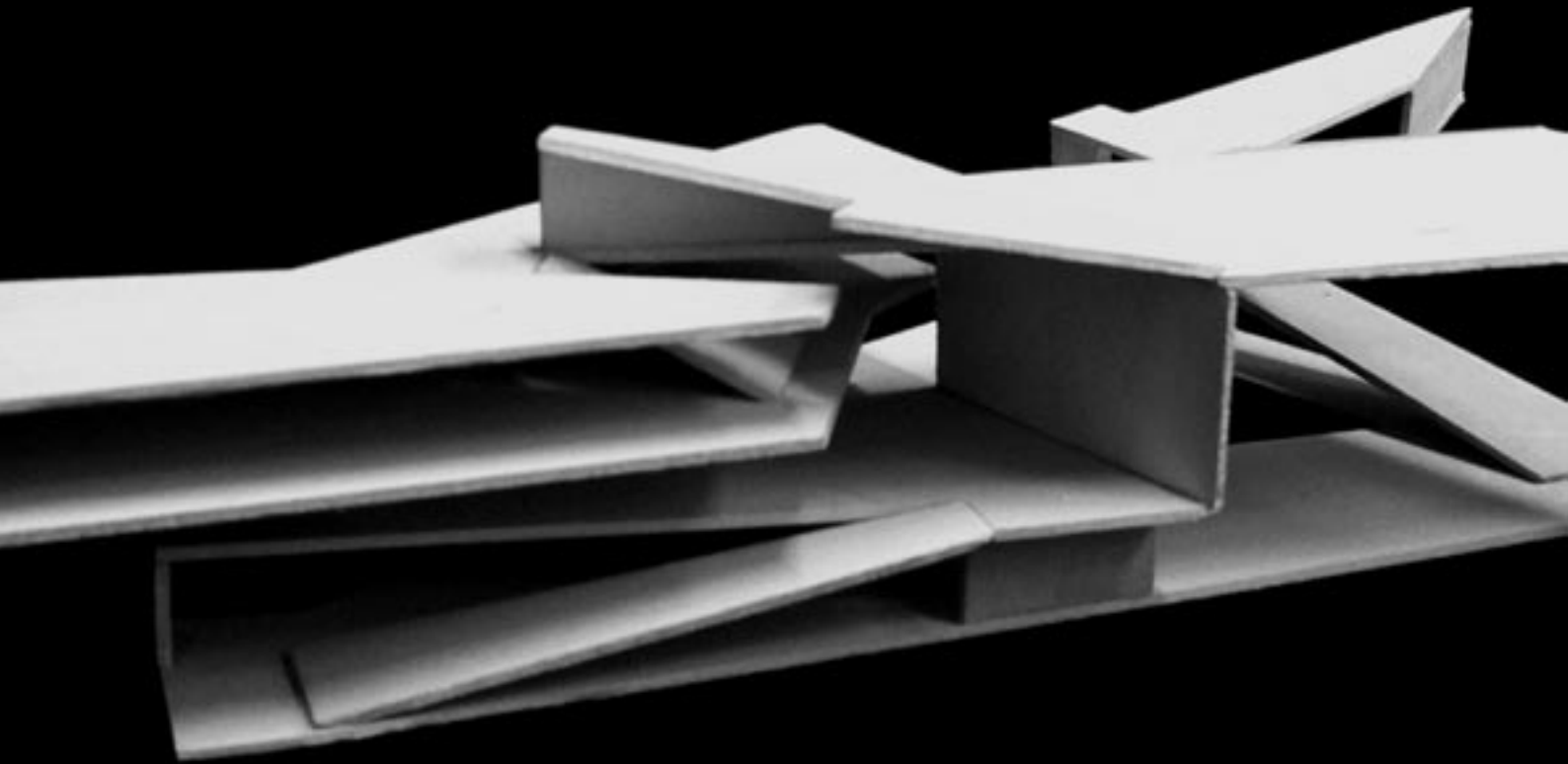


ÜBUNG 7
FLIESENDE RÄUME

A MOTION MACHINE

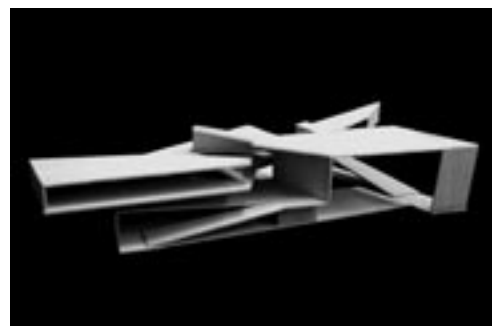
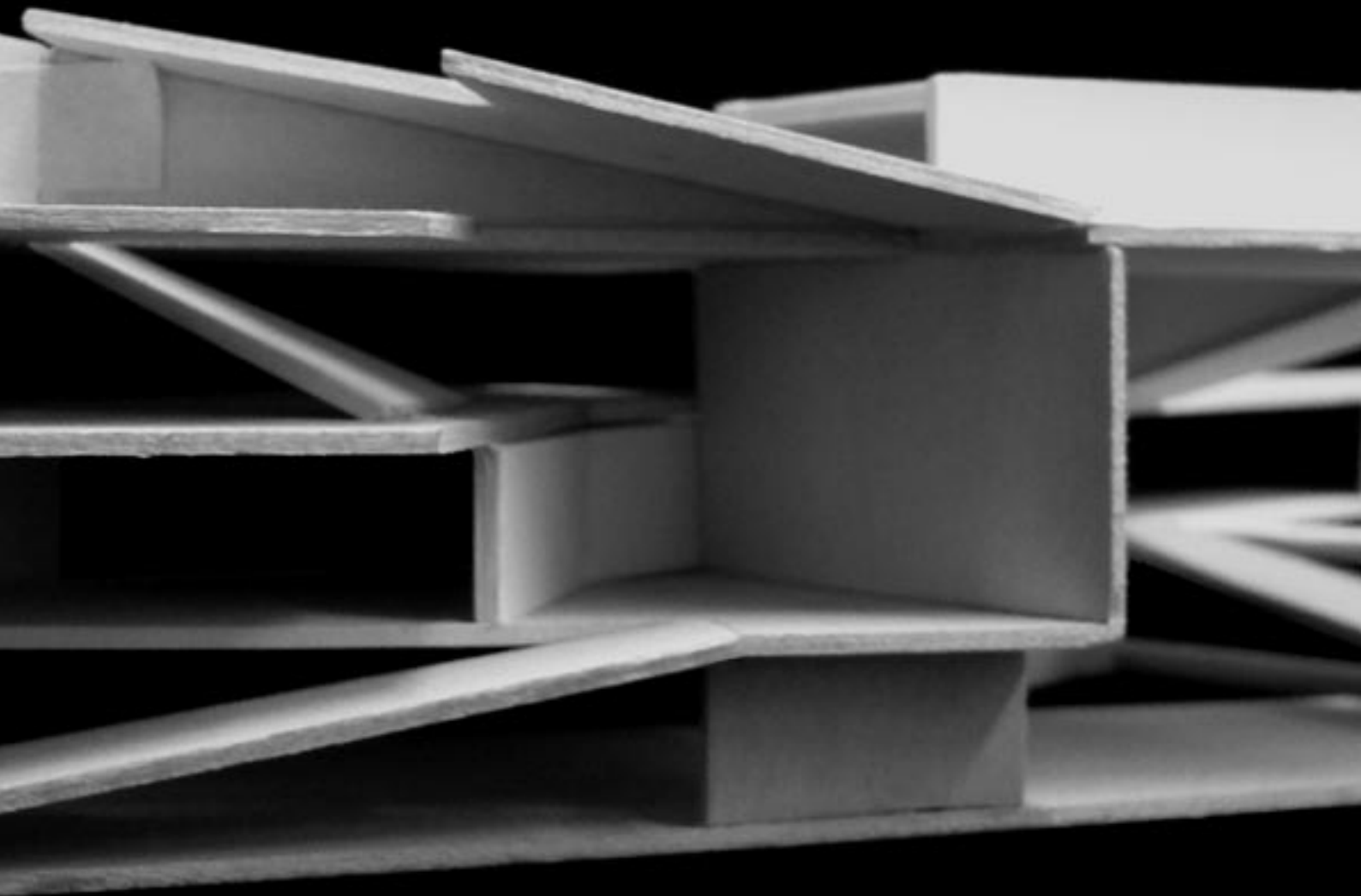
«Architekturen sind Zeitmaschinen.»

ANDREA DEPLAZES PROF. FÜR KONSTRUKTION UND ARCHITEKTUR



«Nutzung und Zirkulation stehen in enger Beziehung zueinander. Der Bewegungsablauf wie auch die Vernetzung von Bewegungen sind konstituierende Elemente der architektonischen Formgebung.» so die Übungsbeschreibung von Marc Angélil.

Wir bauen eine Maschine, die nur aus Bewegung besteht. Und noch während das bisher Entstandene scheinbar zu nichts als Bewegung verkommt, zeichnet sich eine neue Form ab, entsteht ein Artefakt, das uns in seinen Bann zieht und neue Ideen entstehen lässt.

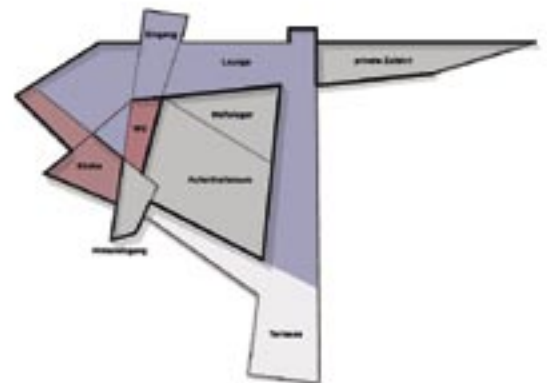
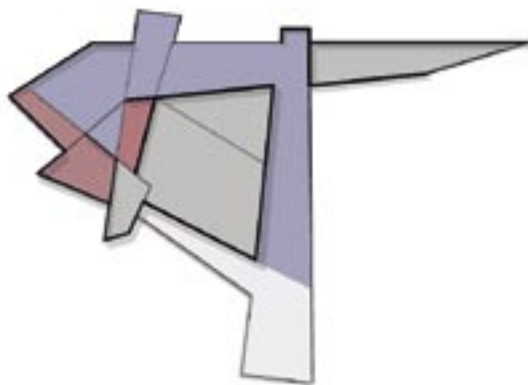
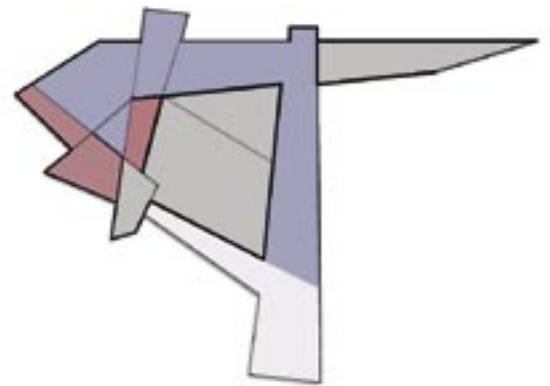
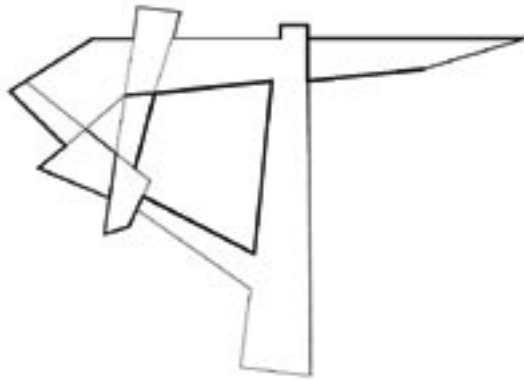


ÜBUNG 8
NUTZUNGSTRANSparenZ

A LAYERED PLAN

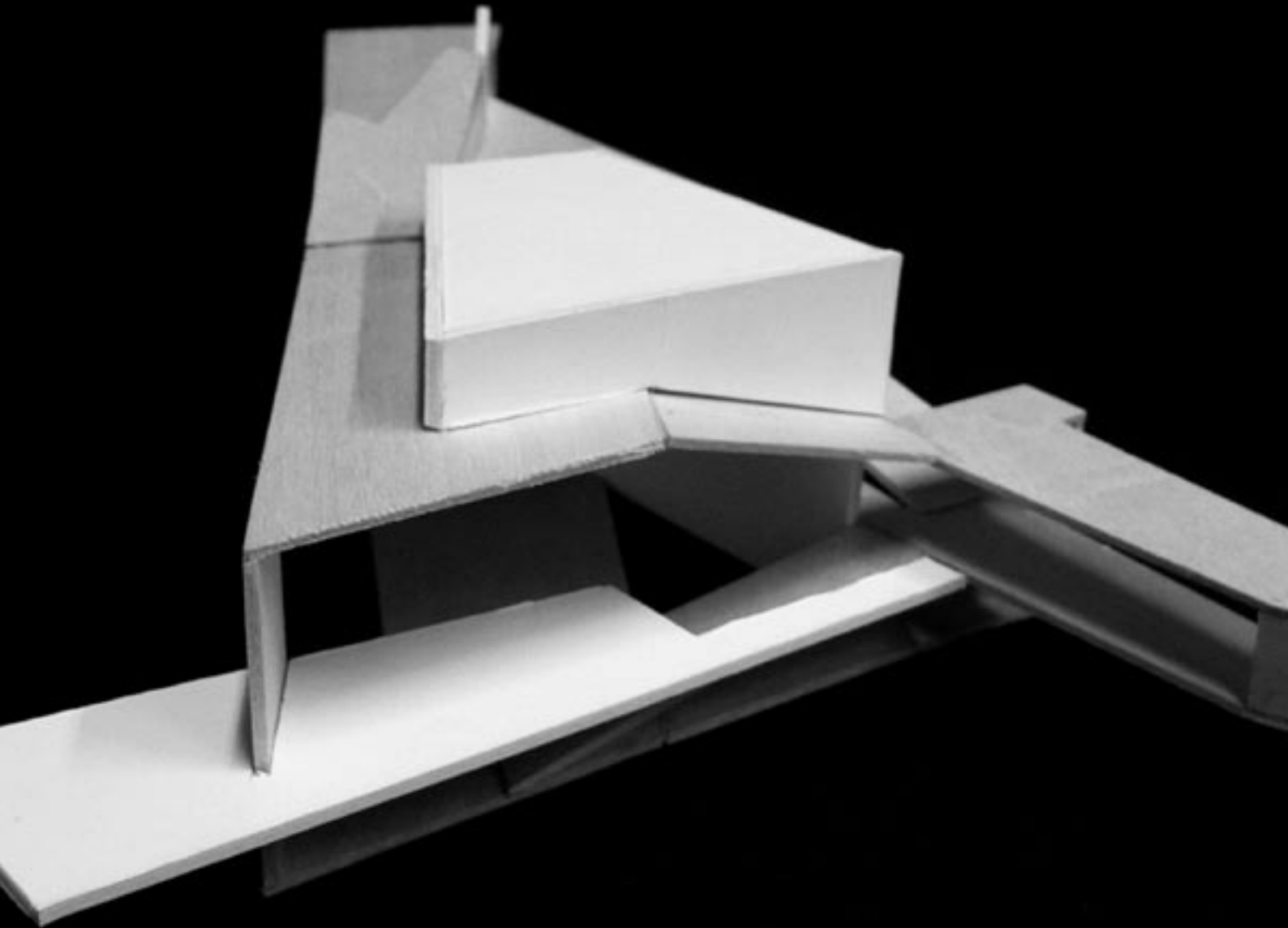
*«Hüten sie sich vor der modernistischen
Trennung. Je mehr Nutzungen ein Raum hat,
desto besser.»*

MARC ANGÉLIL PROF. FÜR ENTWURF UND ARCHITEKTUR



Nutzungen aus dem Alltagsleben sollen in der Auseinandersetzung mit raumbildenden Elementen und der Bewegungsführung zu Raumsequenzen verwoben werden. Dabei bestimmen nicht nur pragmatische Bedingungen unsere Arbeit, sondern ebenso konzeptuelle und poetische

Annahmen. Diese sollen gemäss der Übungsbeschreibung zu einem erweiterten Verständnis der Nutzungsanforderungen in der Architektur führen. Ein mehrfach geschichteter Plan soll entstehen, der als kartographische Notation des Projekts verstanden wird.



Nutzung, Benützung:

Die ganz persönlichen Bedürfnisse eines Menschen sind unter anderem Voraussetzung, um ein Nutzungskonzept zu entwerfen. «Vincent», ein Krimineller aus dem Film Pulpfiction von Quentin Tarantino, dient uns als imaginärer Benützer. Seine Bedürfnisse sind

zwiespältig: Einerseits braucht er repräsentative Zonen, in welchen er mit seinen (falschen?) Freunden den Reichtum genießen kann. Andererseits sind dunkle, von der Polizei sichere Bereiche unerlässlich, die er bei Gefahr schnellstens aufsuchen kann. Die Nutzungsanforderung stürzt unser

Projekt in ein Milieu, das ihre eigene Gesetze kennt und ihre eigene Architektur benötigt. Unter anderem entstehen eine Lounge, eine Terrasse, eine verdeckte Autozufahrt, verbunden mit einem geschützten Zimmer und ein zweigeschossiges Lager mit Hintereingang.



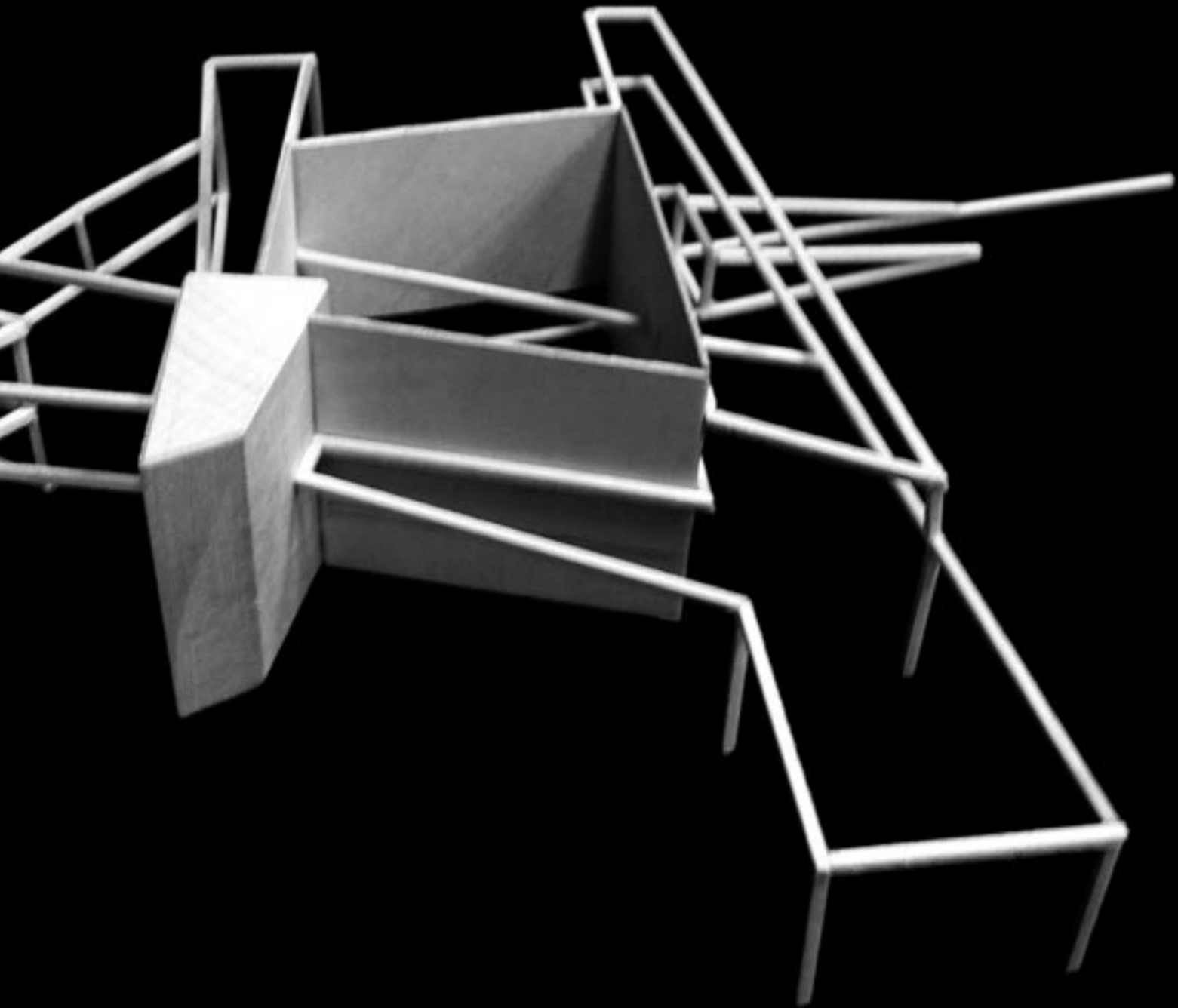
In diesem Film begegnet uns der imaginäre Bewohner:
Der Kriminelle Vincent Vega. Seine Ansprüche an die Architektur beeinflussen unseren Entwurf.

ÜBUNG 9
FORM UND STRUKTUR

STRUCTURE VS. STRUCTURE

*«Es ist unsere Pflicht, die Tradition zu kennen,
den kulturellen Kontext.»*

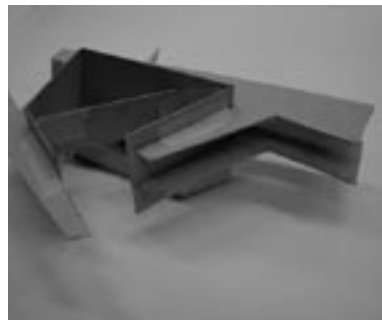
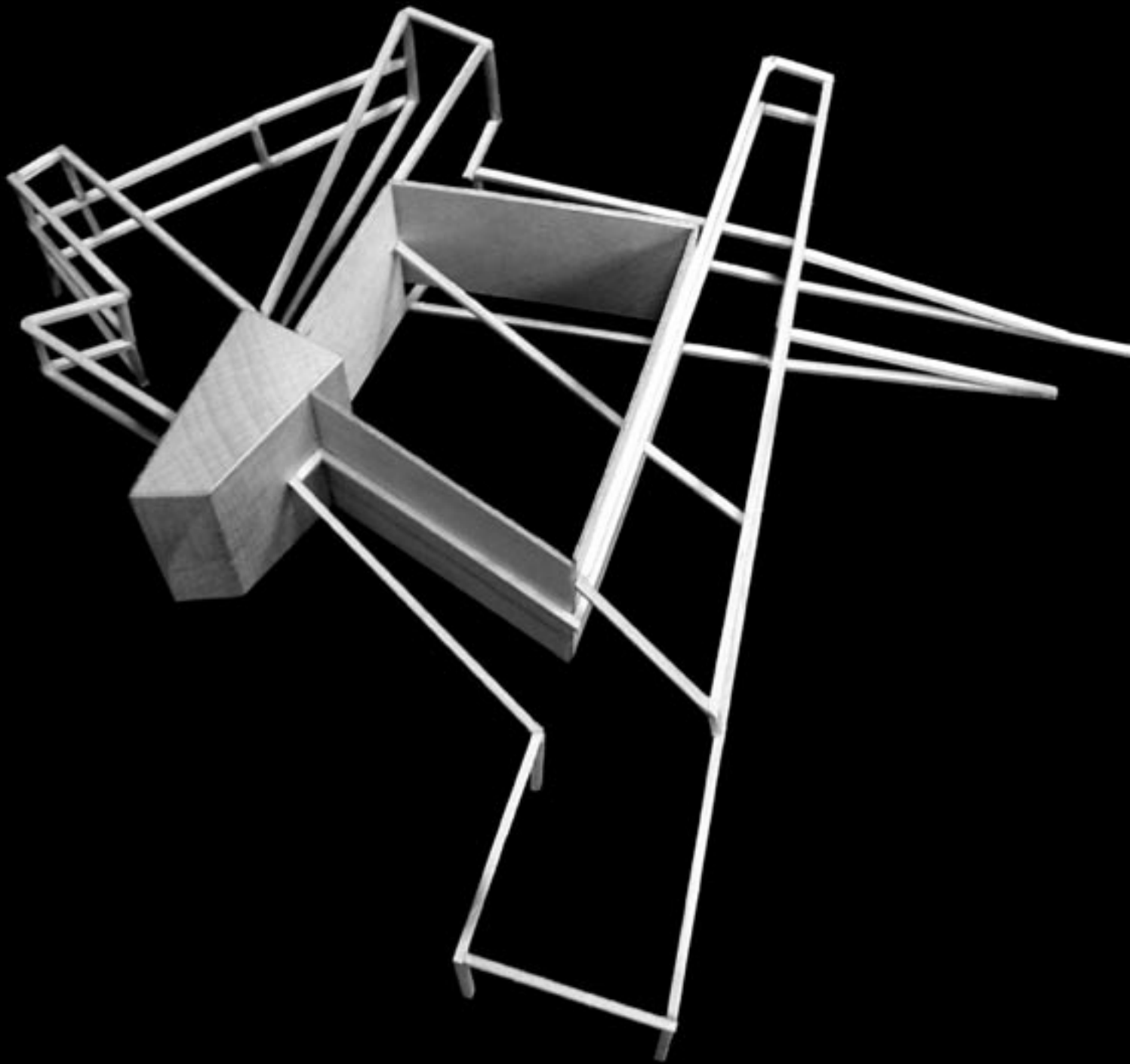
MARC ANGÉLIL PROF. FÜR ENTWURF UND ARCHITEKTUR



«Was trägt die Idee? Was das Gebäude?»

In diesem Arbeitsschritt wird die Rolle der Technologie in der Architektur untersucht, wobei sich der Begriff der Technologie auf den Zusammenhang von Denken und Handeln bezieht: Das Denken über das Handeln. Der

Entwurfsprozess beinhaltet sowohl die Auseinandersetzung mit den abstrakten, konzeptuellen als auch den konkreten, physischen Aspekten der Architektur. Die inhaltlichen Strukturen der Arbeit sollen mit der physischen Struktur in Beziehung gesetzt werden.





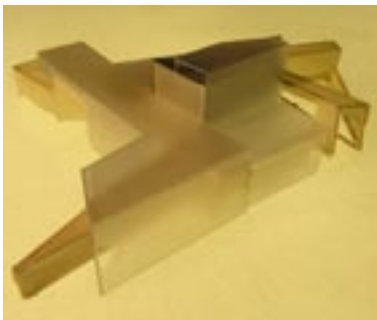
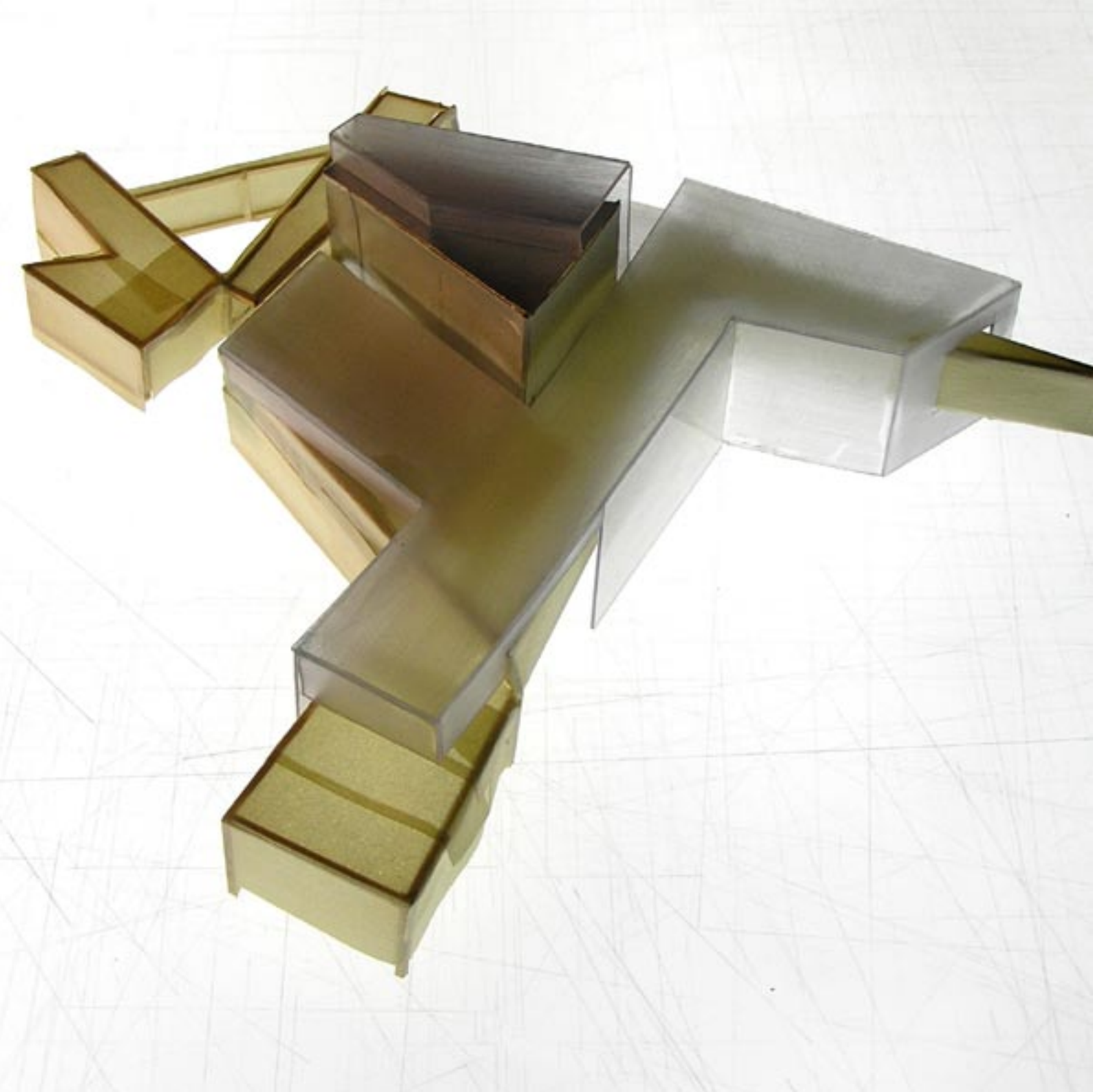
Menschliche Struktur.

ÜBUNG 10
HÜLLEN UND UMHÜLLEN

ENVELOPE

«Hüten sie sich vor der Verführung.»

MARC ANGÉLIL PROF. FÜR ENTWURF UND ARCHITEKTUR

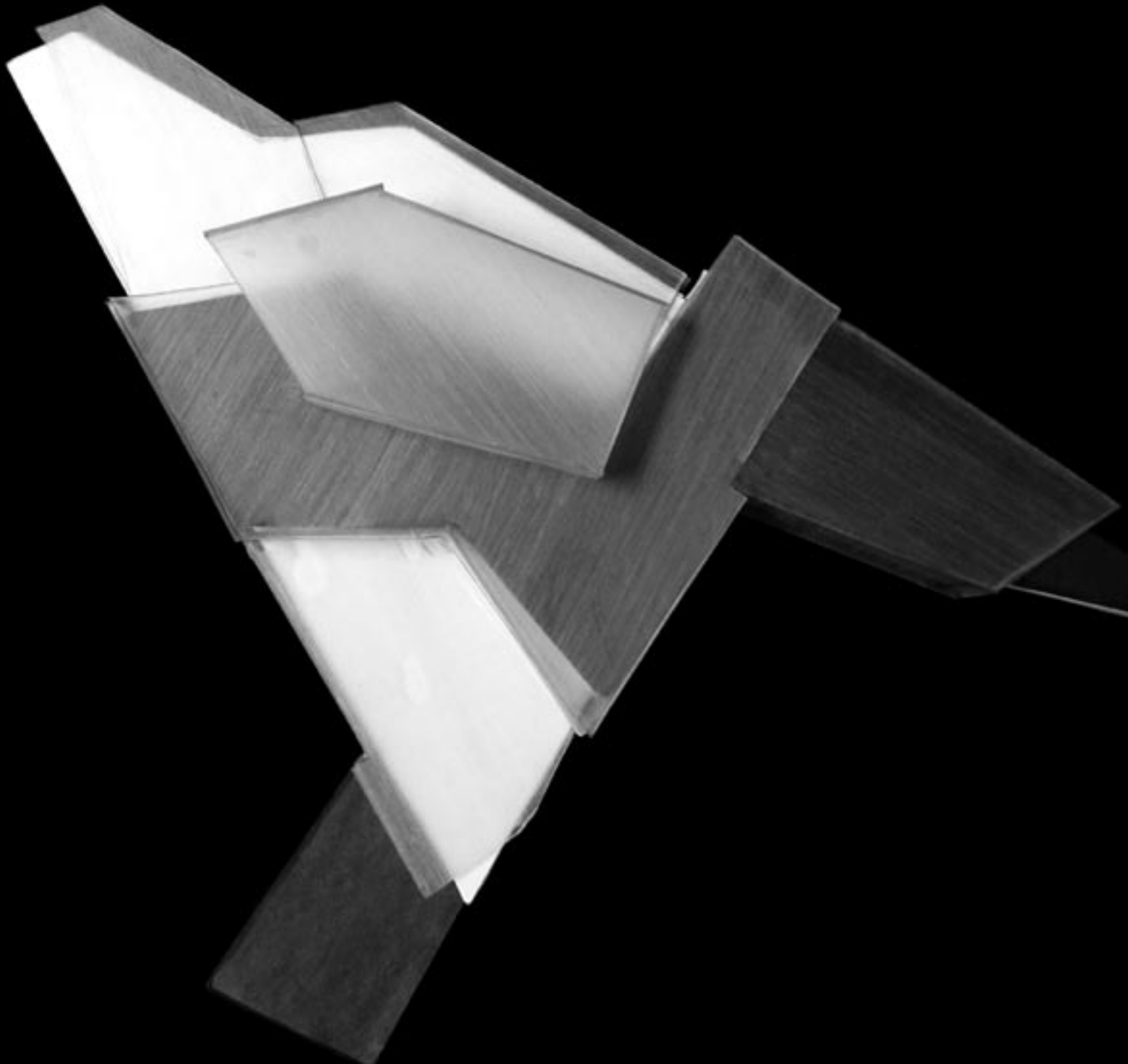


Die Unterscheidung zwischen Oberflächenstruktur und Tiefenstruktur bildet die theoretische Grundlage dieser Übung.

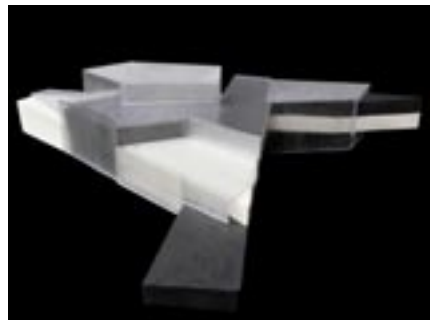
Die Hülle unseres Projekts ist teils umlaufend, teils von innerer Struktur durchbrochen. Stellenweise wird die halbtransparente Hülle

selbst raumbildend.

Mit dem fortschreitenden Entwurfsprozess kristallisiert sich die Idee der Zwiespältig- oder Zweiteiligkeit immer stärker als Grundgedanke unseres Projekts heraus.



linke Seite: Arbeitsmodell
rechte Seite: Hüllenmodell

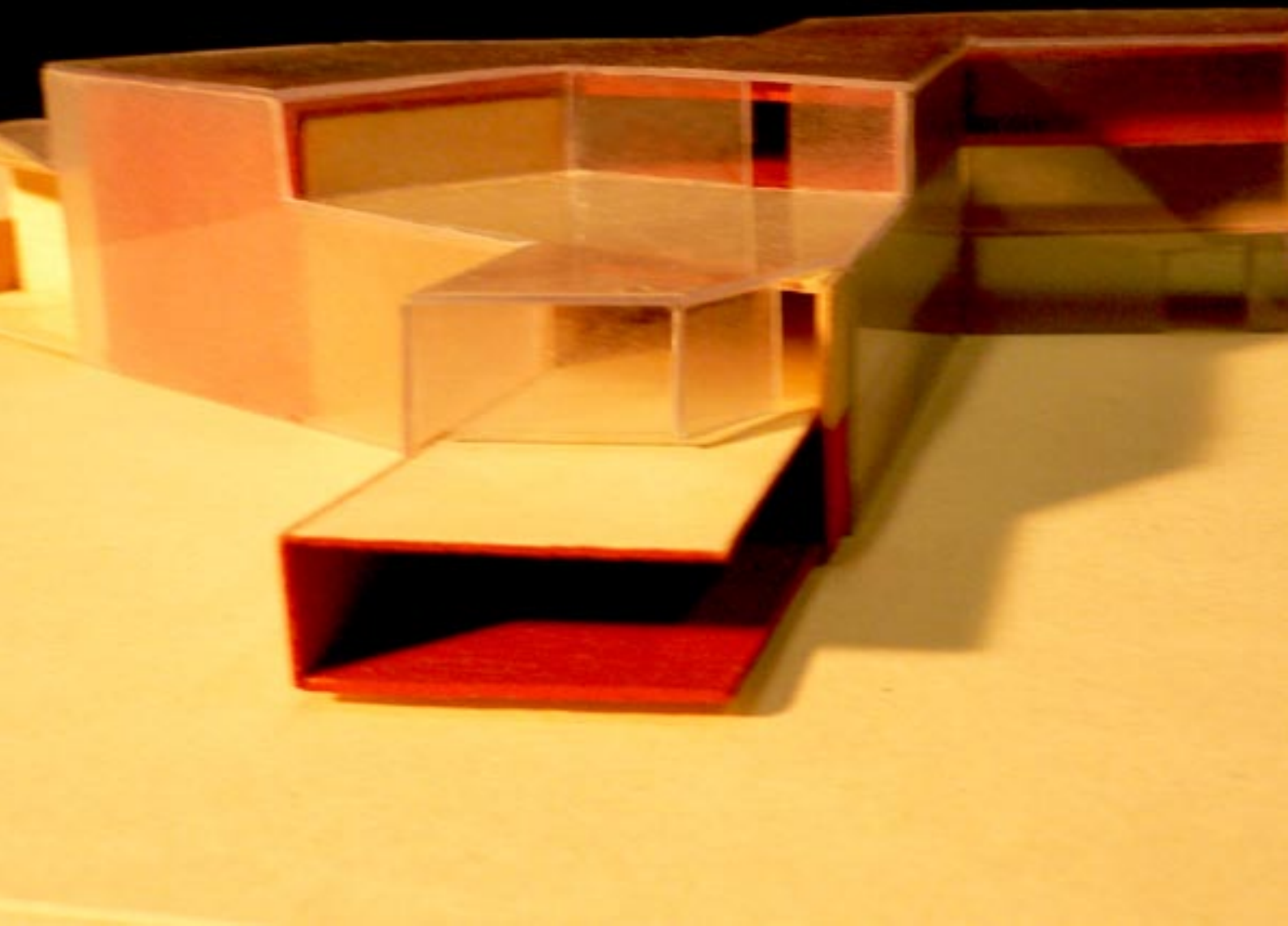


ÜBUNG 11 + 12
PROZESSPRODUKT

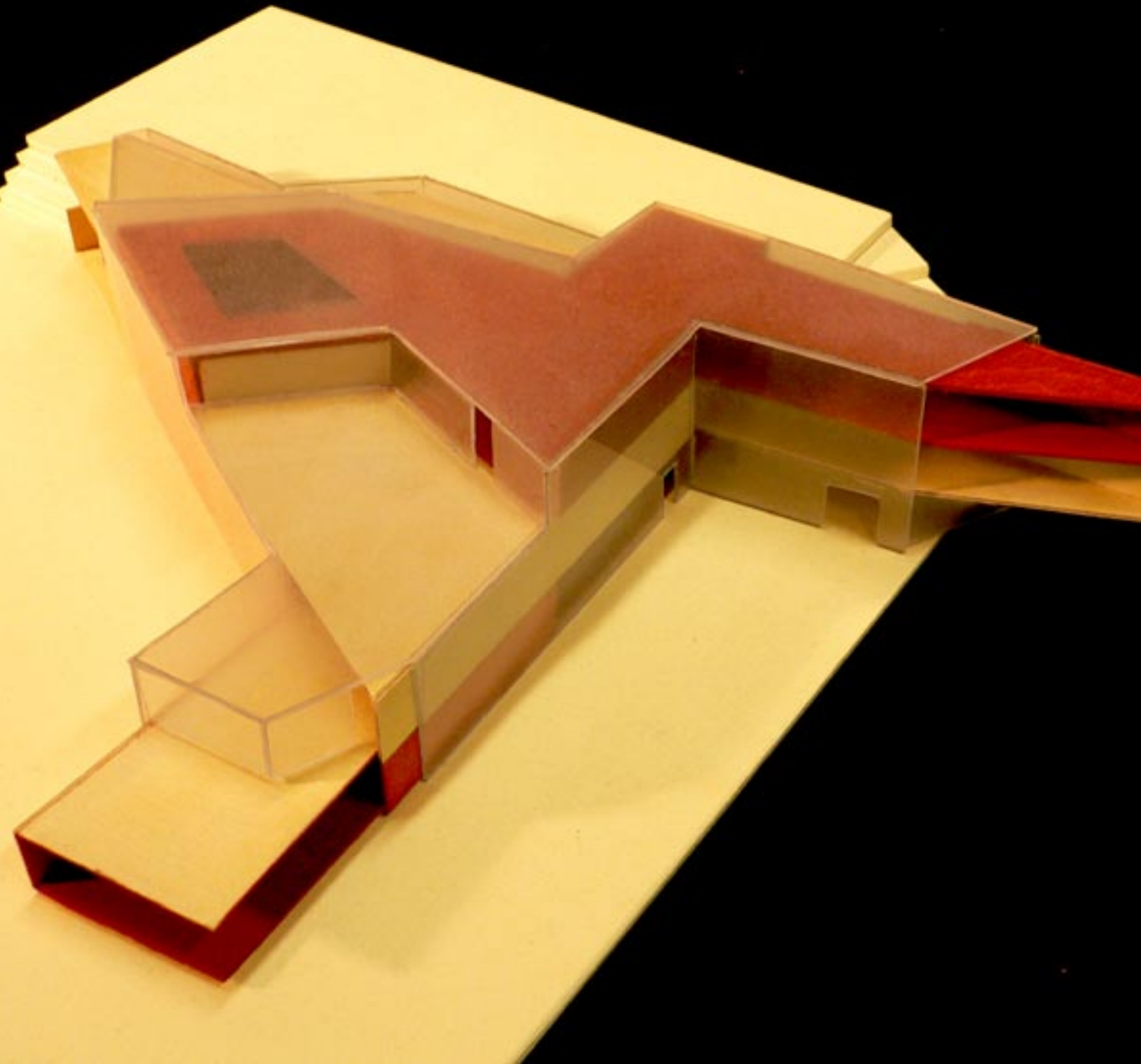
FEEDBACK LOOP

«Je heterogener ein Team, desto besser ist es.»

MARC ANGÉLIL PROF. FÜR ENTWURF UND ARCHITEKTUR



Im letzten Arbeitsschritt werden wir gebeten, auf der Basis der im Wintersemester erarbeiteten Übungsschritte – im Sinne eines feedback loops – ein Projekt zu entwickeln. Die Relation zwischen Entwicklungsprozess und Produkt stehe weiterhin im Vordergrund, so die Übungsbeschreibung.



Die Schlussphase des ersten Wintersemesters, bis hin zur Präsentation, ist sehr arbeits- und zeitintensiv. Parallel zum Entwurf, gilt es in Konstruktion und bildnerischem Gestalten, Arbeiten abzuschliessen.

In dieser Phase des nochmaligen

Durchdenkens und Konkretisierens, entsteht ein zweiteiliges, noch doppelbödiges, jedoch entkriminalisiertes Wohnhaus. Es sind zwei ineinander gewobene Bereiche, die von aussen als Einheit erscheinen, die nah zusammen sind, hingegen bis ins Innerste getrennt bleiben.

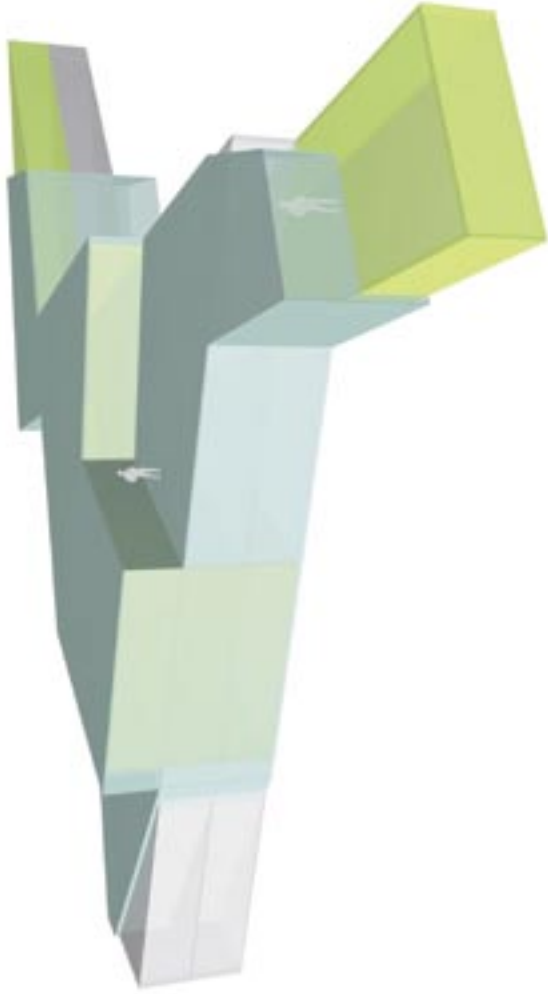
ÜBUNGEN 1 - 12
PRÄSENTATION

FINAL REVIEW

*«In der Praxis wird ein schillernder
Paradiesvogel zum kleinen Spatz.»*

ROLF GMÜR ARCHITEKT UND GASTKRITIKER

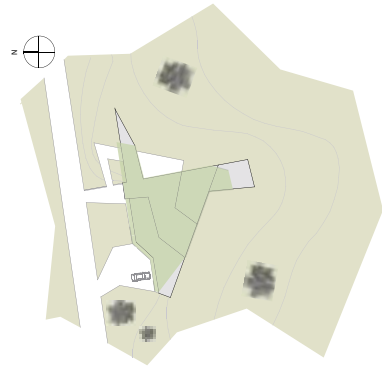
«2 story house. Zwei Geschichten zusammen erzählen, sie zusammenbringen, ineinander verzahnen, ohne ihre Grenzen zu verwischen, das war unser Ziel.»
 Die fünfminütige Präsentation ist die Zugabe, der letzte Gedanke, die Essenz, der gemeinsame Nenner nach einer schwierigen Zeit.



2 story house

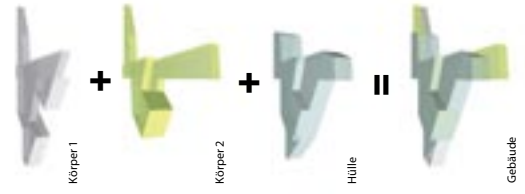
Sabina Furgler, Matthias Stucheli, Peter Hüter | Assistent: Daniel Köbel | Professur: M. Angélli | 1. Jahreskurs IVS 04/05 | ETH Zürich

Zwei festsichere Zusammenhänge – das ist unser Ziel.
 Wir haben völlig unterschiedliche Wohnformen miteinander verbunden. Die einer sportlichen Funktion und einer Freizeitanlage.
 Das Gebäude entsteht für einen aussergewöhnlichen Einschnitt in die Landschaft.
 Zwei Körper bilden die Hülle auf gemeinsamen Grund. Die Grenzen der beiden Körper werden jedoch konventionell permeabilisiert.
 Zwei Körper bilden die Hülle auf gemeinsamen Grund. Die Grenzen der beiden Körper werden jedoch konventionell permeabilisiert.



Situation 1:500

Die Komponenten der Figuren des „2 story house“.
 Die Basisstruktur (Körper 1) ist die Basis des Gebäudes (Körper 2).
 Körper 2 ist ein freistehendes Volumen, das über dem Körper 1 liegt.
 Die Hülle ist eine Kombination aus Körper 1 und Körper 2.
 Die Hülle ist eine Kombination aus Körper 1 und Körper 2.
 Die Hülle ist eine Kombination aus Körper 1 und Körper 2.



«Sie sind nun gebeten, die Nabelschnur zu ihrem Projekt zu durchtrennen», forderte uns Marc Angélli auf. «Die Kritik soll anregend sein. Wir wollen sie nutzen, um über Architektur im Allgemeinen zu diskutieren.»



Entwurf

2. Semester

ÜBUNG 13
TERRAIN VAGUE

CARTOGRAPHIES

«Schnitt. Neuzeit.»

MARC ANGELIL PROF. FÜR ENTWURF UND ARCHITEKTUR



general manifesto

we don't

We don't see the role of architecture and urbanism as that of solving societies problems. We are interested in opportunities in existing and predicted conditions.

We don't understand the elderly as one entity, but as a multiple phenomena incorporating a wide range of differences, identities and lifestyles.

We don't believe that the only urban concept applicable to the elderly is «zoning».

we do

We create a laboratory to test different urban scenarios that absorb the explosiv demographic development.

We look to an analysis of the existing site to guide potential interventions.

We generate scenarios testing 3 possible urban interventions and lifestyles.

We are interested in the opportunities to discover new unnameable urban hybrids.

We desing for the evening of your life.

scenarios

suburban residential area

We exploit unbuilt space of suburbia by...

- generating new urban connections and new infrastructures
- testing boundaries of public and privat space
- mixing users, different age groups and incomm
- mixing program and activities
- diversifying the character of the public space
- increasing suburban density

... to generate a new form of connective suburban life.

«[...] the negative space [could be turned] into a positive space of suburban life. [...] there is a chance that suburbia will eventually discover that it has been surrounded by public space all the time – without knowing it.»

(«The Challenge of Suburbia», Ilka & Andreas Ruby)

river landscape void

The zone located next to the historical river is only for elderly. A linear multi-formed volume connects the open area as central element.

We create an open zone by...

- developing defined open landscape
- initializing an elderly specific program (Potentials: work, studies, reading, leasure, ...)
- being open for all ideas, figuration and inventions generated by their experience of life.

industrial park

We exploit the existing density of daytime program and activity by...

- reinterpreting and vitalizing the industrial area
- composing young and old in overlapping zones
- initializing an evening program for the elderly
- animating a shared area after work.

ÜBUNG 14
DAS LESEN ALS SCHREIBEN

URBAN STRATIFICATION

*«Alle Städte sehen gleich aus, sie tragen alle
den gleichen Namen.»*

MARC ANGELIL PROF. FÜR ENTWURF UND ARCHITEKTUR





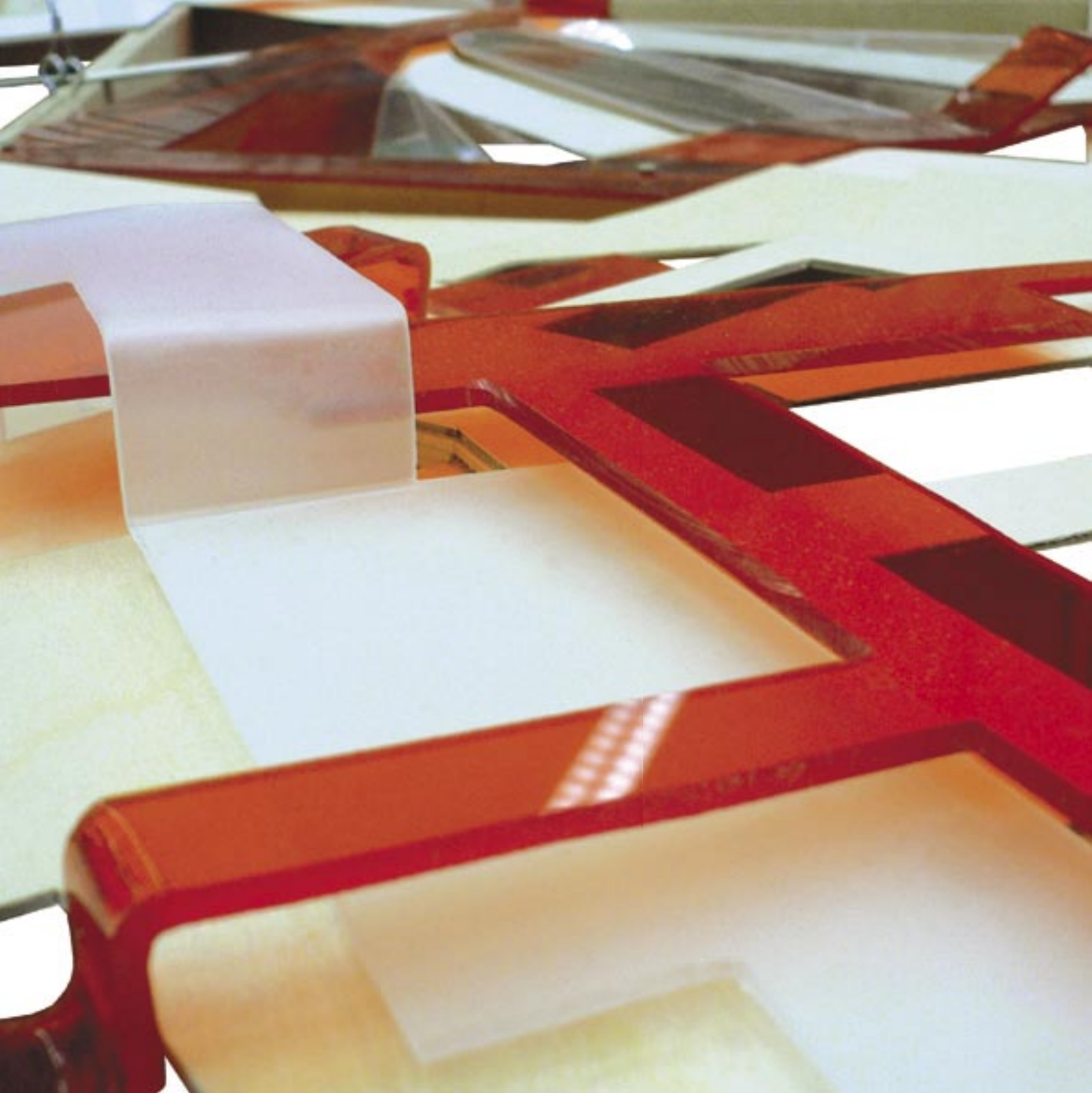


ÜBUNG 15
FAKTOR ZEIT

COLLECTIVE PALIMPSESTS

«Wir können dem kaum noch Stadt sagen.»

MARC ANGELIL PROF. FÜR ENTWURF UND ARCHITEKTUR



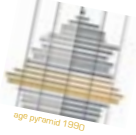
introduction

The world grows old. Worldwide demographic tendencies will cause major consequences in the near future. These are going to change structures of all societies.

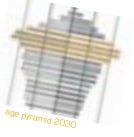
In fifty years every fourth person in Switzerland will be over 65 years old and will have to be supported by younger generations. The growth-oriented mentality of our time will be outdated. What does that mean for the city? For Zurich?

Big voids and different suburban contexts around the site of Effret in the local urban substructure. We propose a laboratory to test three scenarios that explore different concepts for the explosive demographic development.

Which measures allow a controlled explosion of the demographic structure and can turn it into a positive opportunity?



age pyramid 1990



age pyramid 2030

MANIFESTO

we don't

We don't overestimate the role of architecture in urban development. We're not interested in a utopian housing and production concept.

We don't understand the story as an only, but as a multiple phenomenon. We don't primarily look for a model of a concept, process and result, but for a concept applicable in the field in examples.

we do

We create a laboratory to test different urban scenarios that allow us to gain potential for urban development.

We are interested in the opportunities to discover new urban forms and structures.

We are interested in the opportunities to discover new urban forms and structures.

We design for the evening of your life.

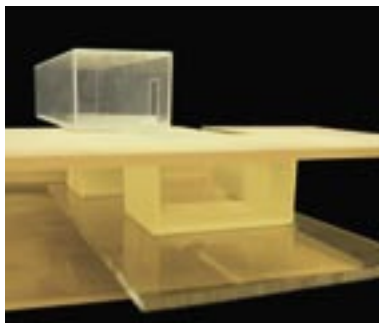
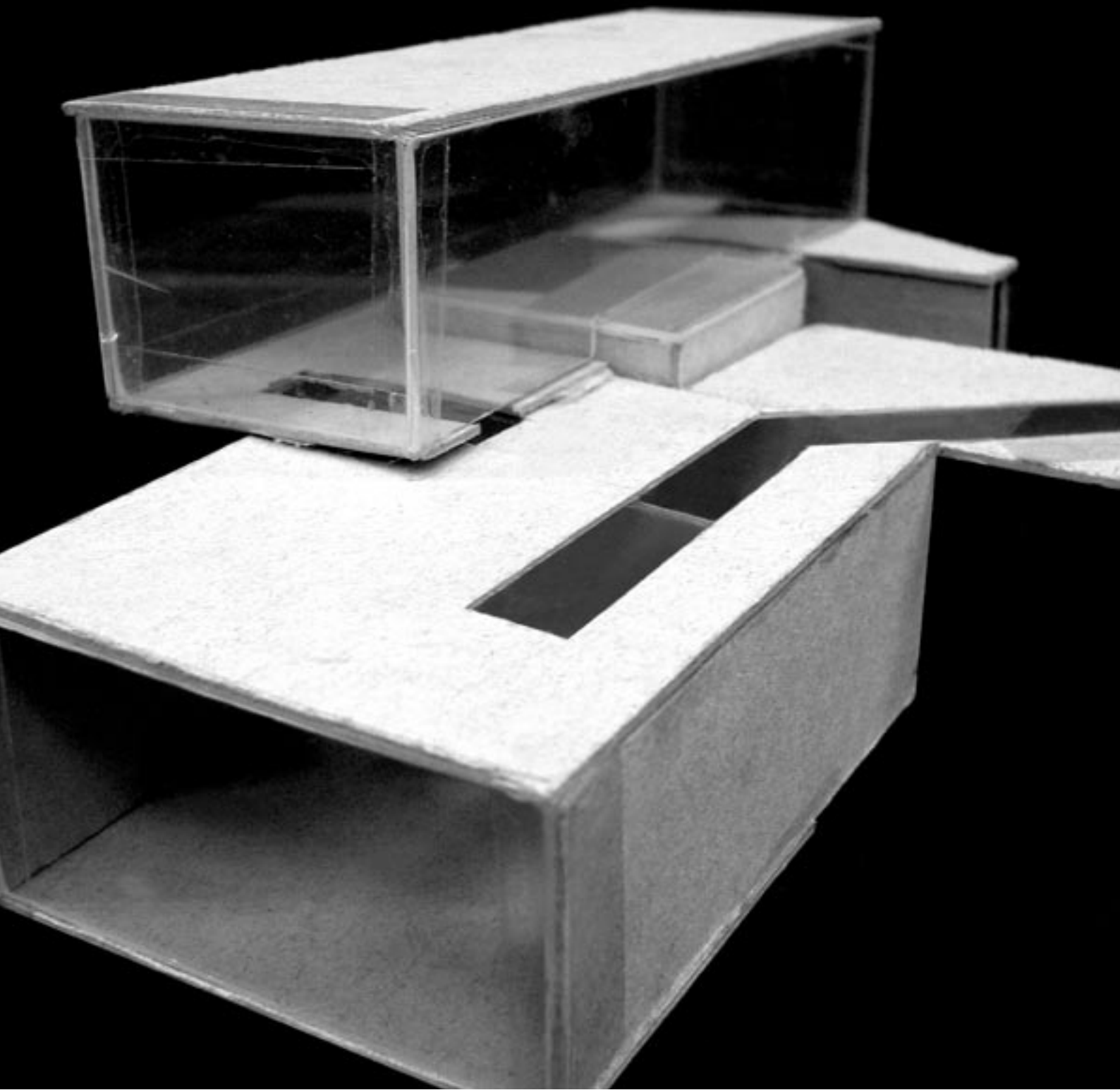


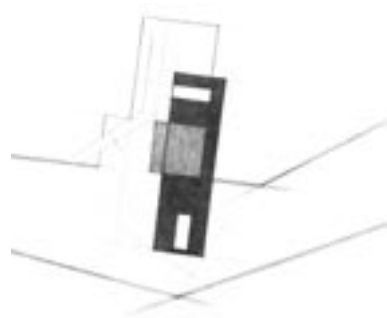
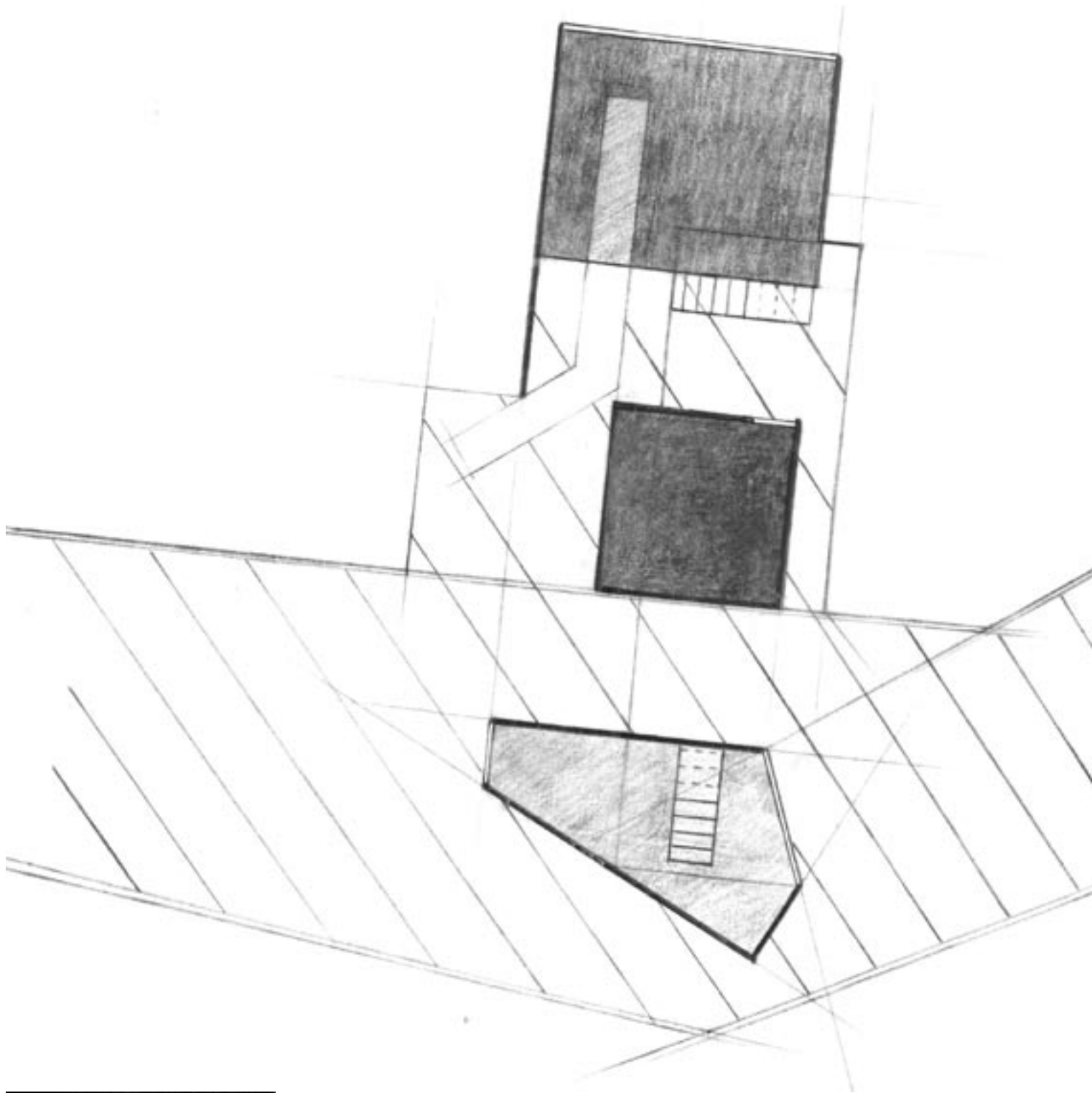
ÜBUNG 16
SITUATIONEN KONSTRUIEREN

PROGRAM PRODUCTION

*«Ich bin überzeugt, dass nicht alles erklärbar
sein muss.»*

MARC ANGELIL PROF. FÜR ENTWURF UND ARCHITEKTUR





ÜBUNG 17
REKURSIVER PROZESS

ARCHITECTURES

*«Sie können nicht im luftleeren Raum agieren.
Aber sie sollen die Geschichte nicht kopieren.»*

MARC ANGELIL PROF. FÜR ENTWURF UND ARCHITEKTUR



An architectural site plan of a residential development, likely a retirement community. The plan shows various building footprints, courtyards, and circulation paths. Several areas are highlighted in red, and specific units are labeled with names and ages. The overall layout is dense and organized, with a central courtyard area.

bomb-testing

Unit: Deane Simpson with Max Schmittalla

What specific forms of architecture and urbanism could be developed in response to the impending demographic explosion of the aged?

Widely broadcast in the media is the emerging threat of a radical demographic shift. Known commonly as the 'DEMOGRAPHIC TIME BOMB', it forecasts a colossal increase in the elderly population especially in the developed nations. This is a result of increased life expectancy, and declining birth rates, and is further amplified in the developed world with the arrival at retirement age of the postwar generation known as the 'Baby Boomers.' The predicted 1 billion person increase in the elderly population worldwide in the next 45 years is equivalent to the addition of 130 times the total population of Switzerland, 3 1/2 times the total population of the United States, almost the total population of China, and the total population of the world in 1820. This demographic shift threatens many developed nations, economically, socially, culturally and politically. In Europe, for example, the ratio of workers to retirees is predicted to reach 1:1 by 2050, and in Japan, it is predicted that one worker will support two retirees by 2050.

"Population ageing is profound, having major consequences and implications for all facets of human life. In the economic area, population ageing will have an impact on economic growth, savings, investment and consumption, labour markets, pensions, taxation, and intergenerational transfers. In the social sphere, population ageing affects health and health care, family composition and living arrangements, housing and migration. In the political arena, population ageing can influence voting patterns and representation." United Nations Population Division, World Population Ageing, 1950-2050, 2000. Urbanistically, and architecturally, the impact of this shift will be, without doubt, dramatic. The periphery of the contemporary city, as the primary location of urban development over the past 50 years, is likely to be the main staging site for the aging of the population.

The task of the unit will be to develop new urbanistic and architectural visions, which address the theme of the demographic bomb in the periphery of the city. What new forms of urban and architectural scenarios could be possible for the elderly? And how could these scenarios position themselves in relation to oppositions such as: the individual vs collective, independent vs institutional, work vs leisure, private vs public funding, mixture vs ghettoe, density vs dispersal, themed vs non-themed, etc.?

Firstly, the students work collectively to propose an urban design framework for the area in relation to the central theme of the unit. Secondly, in teams of two, the students, are asked to develop an architectural proposal for their parents when they reach the age of 65. The proposals are generally hybrids of both private and public programs.

maria rose
65
karin voelke

maria rose
65
karin voelke

maria rose
65
karin voelke

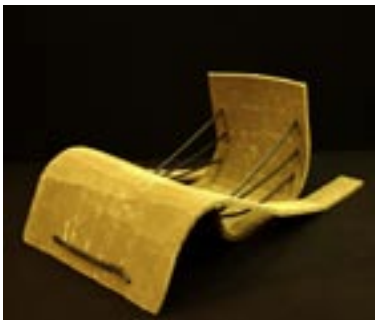
maria rose
65
karin voelke

ÜBUNGSBLOCK 1
ACHTSTUNDENSTUHL, KLÄRUNG UND PROTOTYP

STUHL

*«I believe in the abstraction of functionality,
and the functionality of abstraction.»*

ERWIN BRINKERS DESIGNER



Form, Ausdruck, Charakteristik,
Raum, Behausung, Sitzen, Nutzung,
Komfort, Ausstattung, Materialität,
Polsterung, Eigenschaften,
Funktionalität, Struktur,
Primärstruktur, Sekundärstruktur,
Ausfachung, Füllung, Elemente,
Skelett, Gerüst, Tragstruktur,
Tragwerk, Stabilität, Labilität, ...



Team: Michèle Bär, Matthias Stücheli, Thomas Hungerbühler, Peter Hutter.

Achtstundenstuhl: Wabenkarton und Veloschläuche
Prototyp: 2 Migros-Einkaufswagen, Stoffbänder, Holzlatten, Schrauben und Scharniere; Preis: CHF 78.–



ÜBUNGSBLOCK 2
AGGREGAT, RAUMSCHALE, RAUMZELLE
UND RAUMKONSTRUKTION

RAUMZELLE

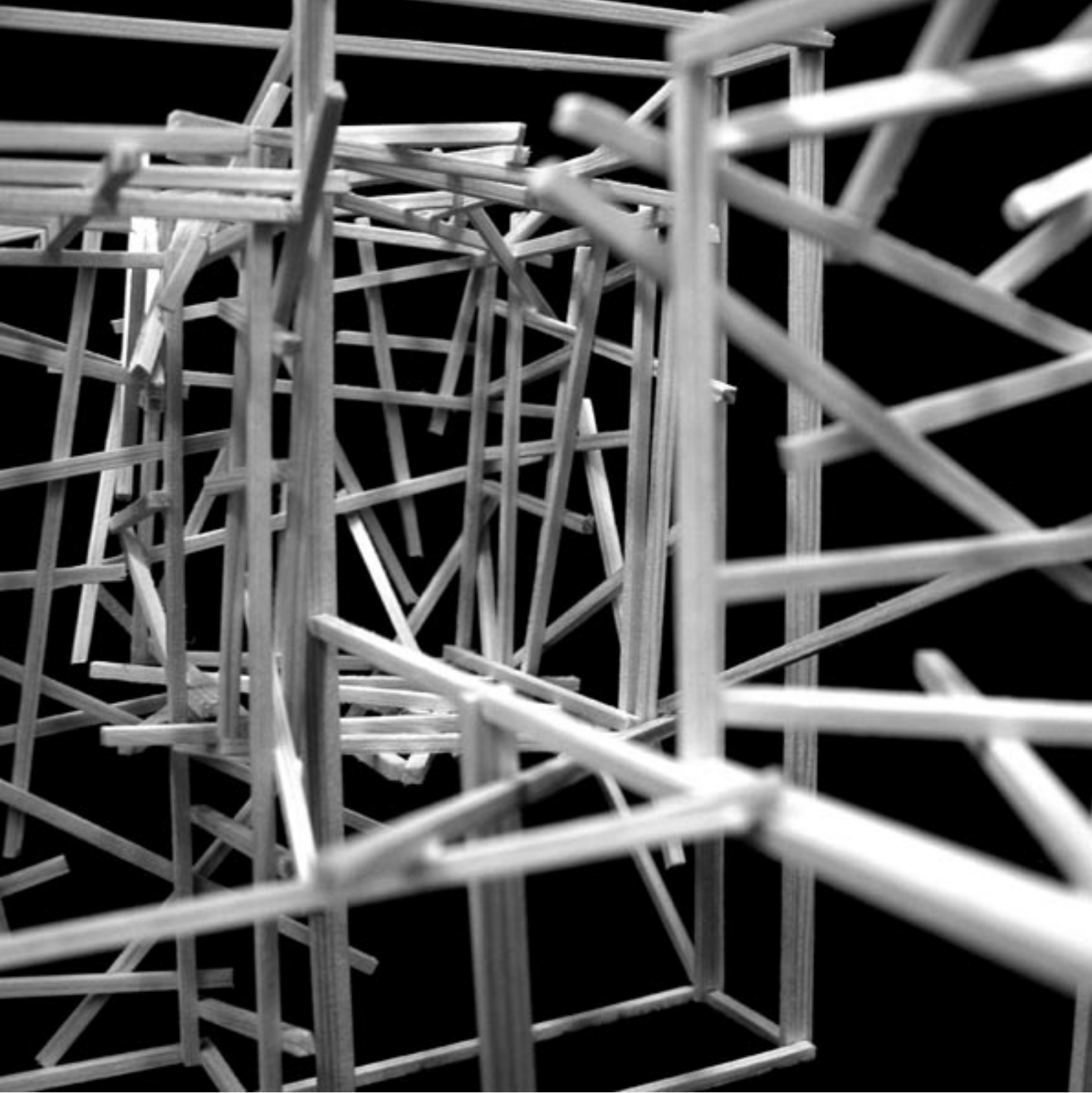
*«Alles, was wir machen, muss mehr als einen
Grund haben.»*

CHRISTINE ENZMANN ARCHITEKTIN UND ASSISTENTIN



links:
links oben
rechts oben:
rechts:

Aggregat
Raumzelle
Raumkonstruktion
Raumschale

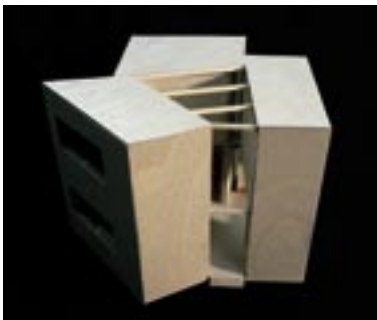


**ÜBUNGSBLOCK 3
RAUMVORLAGEN UND RAUMWERK**

BAUWERK

«Architektur muss gelebt werden.»

MARC ANGÉLIL PROF. FÜR ENTWURF UND ARCHITEKTUR



Mit folgendem Szenario haben wir das Projekt entwickelt:
«Im Rahmen der jährlich durchgeführten Sommerakademie für Architekturstudenten sollen auf dem Gelände der ETH Hönggerberg Unterkünfte für die Teilnehmer bereitgestellt werden. Die Kurse finden in den Sommermonaten

statt und dauern jeweils drei bis vier Wochen. Innerhalb des vorgegebenen Areales wünscht sich die Schulleitung eine Auswahl exemplarischer Unterkünfte, die während der Kursdauer für 3 Studenten Raum bietet.»



Unsere Antwort:

Drei zweigeschossige, statisch unabhängige Boxen in Holzrahmenbauweise, jeweils für einen Student, eine Studentin, werden zusammengeschoben und bilden einen gemeinsamen, durch Schiebetüren im Untergeschoss flexibel gestalteten, halbprivaten,

Innenraum. Im Obergeschoss bleiben die Bereiche getrennt und garantieren jedem Bewohner einen privaten Schlafraum.

Ein grosses Oberlicht und die drei Fugen, eine davon als Türe ausgebildet, brechen den von aussen monolithisch erscheinende Block auf. Letztere haben, neben

der Funktion als Lichteinfall, den Ausdruck der Dreiteiligkeit und des «Zusammenrückens» als Ziel.

Team: Thomas Hungerbühler,
Peter Hutter

Schlussnote: 5.25

ÜBUNG
BAUSTRUKTUR, VOLUMETRIE, RAUMBILDUNG

KONSTRUKTION

«Die Methode bestimmt das Produkt.»

MARC ANGELIL PROFESSOR FÜR ENTWURF

Pedaloverleih



Wir eröffnen am Seeufer ein Pedaloverleih.

Der backsteinerne Miniaturebau birgt unterschiedliche Nutzungen unter einem Dach:
Er ist Werbevolumen,
Kasse, Rettungsschwimmerausguck,
Sturmwarnungsvorrichtung,
Schönwettertreffpunkt,
Glaceverkaufsstand
und kleine Reparaturwerkstatt
mit Ersatzteil- und Abdichtungsmateriallager.

Team (siehe Foto)
1 Glaceverkäuferin
1 Rettungsschwimmerin
1 Pedalreparaturfachmann

backsteinern

in den Pedalen: F. Landolt & P. Hutter



Stefano Muridao

Angie Schiller

Valentina Respini

Steve Gallay

Dominique Hasler

Nina Villiger

Thomas Hungerbühler

Rina Nagel

Sabina Furger

Thomas Schiratzki

Le-Wan Tran

Esther Steube

Sabeth Tödtli

Adrian Rogger

Matthias Stücheli

Ilkay Tannisever

Michèle Bär

Sandro Bähler

Franziska Moog

Ersan Kilic

Andreas Abächerli

Daniela Fischli

David Jenny

Giuseppe Gaudente

Andrea Grolimund

Nadja Rechsteiner

Stefan Sturzenegger

Steve Gallay

Thomas Schiratzki

Marc Völkle

Thomas Hungerbühler

Rina Nagel

Sabina Furger

Silvio Bühlmann

Karin von Wyl

Dominique Hasler

Maïke Schneider

Pascal Rosé

Matthias Stücheli

Armin Roost

Michèle Bär

Sandro Bähler

Nina Richner

Rina Nagel

Kathrin Zenhäusern

Fabian Landolt

Lea Walzer

Stefan Diethelm
